

Das Volk.

Mit Gott für Kaiser und Reich!



Die Zeitung „Das Volk“ erscheint an jedem Wochentage abends. Bestellungen sind bei dem **entsprechenden Postamt** (Nr. 7728 der Zeitungsliste) oder beim **Landbriefträger** anzubringen. Bestellungen für **Siegen** nimmt außer der Post die Geschäftsstelle entgegen. Preis **vierteljährlich** für die **Stadtabonnenten** M. 1,25 frei ins Haus 40 Pfg. mehr, für alle **Postabonnenten** M. 1,35 frei ins Haus 40 Pfg. mehr.

Siegen:
Schriftleitung und Geschäftsstelle: Sandstraße 18.
Fernsprech-Anschluß Nr. 205.

Berlin:
Agentur: NW Klopstockstraße 7.
(D. v. Dergem.)

Durch die Zeitung „Das Volk“ finden **Anzeigen weite Verbreitung** im kaufmännischen Publikum des ganzen Reiches. Preis der **5 gespaltenen** Zeilen für die Provinzen Rheinland und Westfalen, Hessen-Nassau und das Großherzogtum Hessen **10 Pfg.**; für das übrige Reich **25 Pfg.** Aufträge sind gefälligst der **Geschäftsstelle** oder durch ein **Anzeigen-Vermittlungs-Geschäft** zu erteilen.

Mission und Politik.

Das in Berlin erscheinende „*kleine Journal*“ veröffentlicht eine Unterredung eines seiner Mitarbeiter mit einem hervorragenden Kenner chinesischer Verhältnisse über die gegenwärtige Situation. Der Diplomat führte die Ursache der jetzigen Bewegung auf die Missionare, besonders die protestantischen, zurück, die in ihrem religiösen Ueberseer, ihrer Tatkraft und ihrer gänzlichen Unkenntnis der chinesischen Verhältnisse gegen jene Dinge verstoßen, die dem Chinesen das Heiligste sind. Fast in jedem Orte, wo sich Missionare zeigen, kommt es schon nach kurzer Zeit zu einem Ausbruch des Volksunwillens. Die Regierung sei dann gezwungen, durch die fremden Mächte Truppen-Expeditionen zur Bestrafung der angeblichen Uebelthäter vorzunehmen, die natürlich die Erbitterung noch steigern. Die Mächte haben es nicht mit einem Vorgehen zu thun, sondern mit einer Volksbewegung von elementarer Stärke. Den unmittelbaren Anlaß zum Ausbruch der Feindseligkeiten hat das Erscheinen eines starken Geschwaders fremder Kriegsschiffe vor Taku sowie die Ausschiffung des Seymour'schen Detachements gegeben.

Wer dieser Diplomat und „hervorragende Kenner chinesischer Verhältnisse“ ist, ist uns natürlich unbekannt — aber nachdrücklich müssen wir jeden derartigen Versuch, der Mission, speziell der protestantischen Mission die Schuld an den Wirren in China aufzubürden, zurückweisen. Es ist schon eine starke Leistung, den protestantischen Missionaren „gänzliche Unkenntnis der chinesischen Verhältnisse“ vorzuwerfen — haben doch längst, ehe die Diplomaten in China festen Fuß fassen konnten, die Missionare ihnen selbst zur Aufschlüsselung des „Reiches der Mitte“ die wertvollsten Dienste geleistet. Güte, der erste hervorragende Missionar Chinas, ist neben seiner unermüdeten Tätigkeit für die Mission in Wort und Schrift auch für Vermittlung des Verkehrs mit China thätig gewesen und als Dolmetscher und sogar Geschäftsführer den Herren Diplomaten sehr willkommen gewesen. Und welche Dienste der ehemalige rheinische Missionar D. Faber, dessen Verdienste zur Aufhellung der Litteratur Chinas bei seinem kürzlich erfolgten Tod von allen Parteien gewürdigt wurden, sowie der Londoner Missionar Leppe, gestorben 1897 als Professor in Oxford, den Varnet einen der größten Sinologen nennt, mit ihrer Arbeit jedem, der chinesische Verhältnisse durch eigenes Studium kennen lernen will, geleistet haben, das müßte doch wohl auch einem hervorragenden Kenner chinesischer Verhältnisse bekannt sein!

Doch das nur nebenbei, um den Vorwurf der „gänzlichen Unkenntnis der chinesischen Verhältnisse“, der den meisten im Volke, mit und unter dem Volke lebenden evangelischen Missionaren gemacht wird, zu beleuchten und zu prüfen. Die Hauptsache bei diesen Vorwürfen ist jedoch, daß die evangelische Mission immer wieder aufs neue zu betonen hat, daß mit ihrem Wunsch und Willen niemals durch die fremden Mächte Truppen-Expeditionen zu Strafzügen im Interesse der Mission für gut gehalten worden sind! Kanonenboote sind sehr verhängnisvolle Empfänger der Religion des Kreuzes — es mögen französische, englische oder deutsche sein. — Dieser mit Sperrdruck hervorgehobene Ausspruch des Professor Varnet in seinem trefflichen Werk „Abriss und Geschichte der protestantischen Mission“, 4. Aufl., S. 284, giebt am klarsten und entschiedensten die Auffassung der evangelischen Mission über jede bewaffnete Einmischung der Mächte zum Schutz der Mission wieder. Evangelische Missionare haben, ehe die fremden Konvulte ihre Stätte in China hatten, sich im Dienst des Kreuzes dorthin begeben, ohne auf den Schutz der Mächte rechnen zu können; evangelische Missionare haben längst offene Augen dafür gehabt, daß die Strafte, welche auf die Ausübung des Fremdenhasses in China von den Mächten vorgenommen wurden, leicht zur Erreichung selbstthätiger politischer Interessen ausgenutzt würden und dem Wert des Evangeliums eher hinderlich sind und sie haben deshalb diesen Schutz nicht begehrt. Und nicht die Mission, sondern der schändliche Opiumhandel haben den ersten Krieg mit China 1842 verursacht, den sogenannten Opiumkrieg, den Varnet I. c. S. 283 einen der größten Schmutzflecken in der britischen Flagge nennt und von dem er wörtlich sagt: „daß ein Unrechtsakt, der gegen den (wahrlich berechtigten) Protest Chinas die Gefährdung der Einführung des Opiums erzwingt, die Defension Chinas herbeiführt, das hat von vornherein einen dunkeln Schatten auch auf die christliche Mission geworfen, welche diese Defension bemerkt, um im Lande Fuß zu fassen.“ — Was auf diesen Tag sieht die Mission in China wie unter einem Vane, weil die zu Unrecht erzwingende Opiumeinfuhr beständig in einen Zusammenhang mit ihr gebracht und mit einem gewissen Schein des Rechtes zu Unrecht benutzt wird. Das heißt doch: Die Mission leidet unter der Politik, aber nicht umgekehrt! Evangelische kirchliche Kreise und Missionskreise haben deshalb auch die deutsche zum Schutz römischer Mission ins Werk gesetzte Intervention, die mit der Verletzung von Kaufschon einigte, gewiß auch mit patriotischer nationaler Erhebung, aber auch mit Bedenken im Hinblick auf unsere Mission verfolgt. Um so ungerechtfertigter, ja thöricht und aus der Luft gegriffen ist daher die Behauptung, die Missionare, besonders die protestantischen hätten die Konflikte hervorgerufen. Dieser Vorwurf, der Mission die Schuld aufzubürden, erinnert an die Fabel von dem Wolf, dem das Lamm das Wasser getrübt haben sollte. — Pflicht der christlichen Presse ist es, solchen Vorwürfen und Behauptungen, mit denen die öffentliche Meinung irre geführt wird, scharf entgegen zu treten und auch denen die Augen zu öffnen zu suchen, die so leicht mit einem Seitenblick auf die evangelische Mission vor den „Erfolgen“ der römischen Mission den Hut ziehen — immer wieder aber unzweifelhaft dazulegen, wie evangelische Missionskreise über Politik und Mission denken!

R.

P. P.

Die Wirren in China.

Die Ermordung des deutschen Gesandten in Peking, Herrn v. Ketteler, die wir gestern telegraphisch meldeten, drängt das Interesse an den übrigen Nachrichten heute in den Hintergrund. Eine ergänzende Meldung des Londoner „Daily Express“ besagt, daß der deutsche Gesandte in Peking, als er die Gefandtschaftsfrage hinuntertritt, von chinesischen Soldaten und Bogern angegriffen, vom Pferde gerissen und ermordet wurde. Die Leiche wurde von den Soldaten mit Säbeln in Stücke gehauen. Das Gebäude der deutschen und sechs andere Gefandtschaften wurden später in Brand gesteckt. Eine Anzahl von eingeborenen Gefandtschaftsdienern wurde ermordet und die Leichen in die Flammen geworfen. An der Wichtigkeit dieser unheilvollen Vorfälle ist leider kaum noch ein Zweifel gestattet, da der deutsche Gesandte in Peking sie alsbald bestätigt hat. Die offiziöse Norddeutsche Allg. Zeitung widmet dem auf so schreckliche Weise ums Leben gekommenen deutschen Gesandten einen warmen Nachruf. Das Blatt schreibt u. a.: „Es ist eine erschütternde Nachricht, die aus der Hauptstadt des chinesischen Reiches kommt, und ganz Deutschland wird die Kunde vom Schicksal des Gesandten mit dem Gefühl größter Teilnahme und Trauer, aber auch mit tiefer Empörung aufnehmen. Die Nordd. Allg. Ztg. gedenkt sodann der rastlosen Energie und der dienstlichen Gewandtheit v. Kettelers, verbunden mit einem offenen sympathischen Wesen, das leicht alle Herzen gewann und ihn auf allen Posten zu einem gern gesehenen Mitarbeiter und Kameraden machte. Das Blatt rühmt seine persönliche Unerschrockenheit und das Hintanhängen der eigenen Person, wenn es galt, ein als gut erkanntes Ziel zu erreichen. Diese selbstlose Aufopferungsfähigkeit dürfte auch die unmittelbare Ursache des tragischen Geschehens gewesen sein; er hat sich augenscheinlich nicht gehört, sich dem tobenenden Pöbel auszuweichen, als er sich am 18. Juni nach dem Tjingli-Yamen begab, um seiner Pflicht gemäß dort Vorstellung zu erheben. Der Artikel schließt: Wenn es etwas giebt, was die Verwandten, Freunde und Landsleute von Ketteler trösten kann, ist es das Bewußtsein, daß er in treuester Erfüllung seiner Pflicht, wie ein Held auf dem Schlachtfeld gefallen ist.“ — Freiherr von Ketteler ist am 22. November 1863 als Sohn des Herrn August von Ketteler, Majors im 1. Garde-Mann-Regiment, zu Potsdam geboren und war zunächst für den Militärdienst bestimmt. Ende der 70er Jahre nahm er als Sekondeleutnant beurlaubt Abschied in den diplomatischen Dienst seinen Abschied und wurde zunächst Dolmetscherreise zu Peking. In wenigen Jahren beherrschte er die chinesische Sprache völlig. In Peking war von Ketteler bei den Vertretern der weißen wie der gelben Rasse in gleicher Weise gern gesehen. Beim Eintritt des Herrn v. Brandt vom Peltinger Gefandtschaftsposten wurde von Ketteler als Legationsrat nach Washington versetzt. Bei seiner 1897 zu Detroit erfolgten Verheiratung mit einer Amerikanerin, Miß Vedward, widmete ihm die ganze amerikanische Presse freundschaftliche Grundgebungen. Nach kurzer Verwaltung der kaiserlichen Gefandtschaft zu Mexiko wurde er am 15. Juli v. J. Nachfolger des erkrankten Herrn v. Seyling auf dem Gefandtschaftsposten in Peking.

Was nun? Das ist die Frage, die gegenwärtig lebhaft ventilirt wird. Staatssekretär von Bülow ist nach Wilhelmshaven abgereist, um dem Kaiser Vortrag zu halten und man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß die weitere Stellungnahme der Reichsregierung infolge der Ermordung von Kettelers durch das Ergebnis der Beratung des Kaisers mit v. Bülow bestimmt werden wird. Ein großer Teil der hauptstädtischen Presse wirft die Frage auf, ob unter den obwaltenden Umständen es nicht angezeigt sei, den Reichstag zu einer außerordentlichen Tagung einzuberufen. Vermutlich wird die Regierung auch fernerhin daran festzuhalten suchen, daß es nicht im Kriegszustand mit China sich befindet, sondern daß es in China nur zur Unterdrückung des Vagabundentums mit Waffengewalt einschreitet. Immerhin wird die weitere Entwicklung der Dinge in China an äußerlicher Stelle mit großer Begehrnis verfolgt, wofür auch der Umstand spricht, daß v. Bülow die Absicht aufgegeben hat, jetzt den Sommerurlaub anzutreten. Ob auch die Reichsdispositionen des Kaisers eine Aenderung erfahren, ist noch nicht bekannt.

Folgende Meldungen liegen noch vor:

Berlin, 1. Juli. Vom Chef des Kreuzerschiffes, Vize-Admiral Wendemann wird von gestern aus Taku gemeldet: Vom Seebataillon sind bis jetzt 29 Mann gefallen: Seunant Friedrich, Sergeant Popp, Soldat Dehnert, Stegmeier, Ludwig, Wismeier, Altes, Miß, Schmitz. Schwer verwundet sind: Gefreite Jander, Scheder, Meinede; Soldat Tupper, Witz, Stephan, Holz, Deller, Popproth, Gerle, Richter II. Leicht verwundet sind 18 Mann. Alle Verwundeten sind außer Lebensgefahr. Von den Verwundeten des nach Peking gesandten Expeditionskorps sind nachträglich gestorben: die Matrosen Graae und Hertensrath, beide von der Hertha. Regierer, in den Listen bisher nicht erwähnt, hatte einen Schlag durch den Oberschenkel. Die meisten Verwundeten sind in Tientsin, einige auf dem Transport hierher. Kapitän Lenz ist auf der Kaiserin Augusta; drei Schwerverwundete vom Jüdis sind in Tjingli.

Wilhelmshaven, 2. Juli. Generalmajor v. Höpfer traf heute um 3 Uhr morgens mit dem 1. Seebataillon von Kiel mit Sonderzug am Hafen ein. Das Musikkorps spielte beim Einlaufen des Zuges den Preußenmarsch. Die Einschiffung fand sofort statt.

London, 1. Juli. Ein Transatlantiker ist mit Verstärkungen nach China abgegangen.

London, 2. Juli. Der Times wird aus Hongkong vom 1. Juli gemeldet: Obgleich die fremdenfeindliche Stimmung in Canton und Umgebung im wachen Begriffen ist, so wird sie doch durch strenge Maßregeln des Hofes niedergehalten, der bedeutende Truppenmassen zur Verstärkung aushebt. Dem Daily Telegraph wird aus Shanghai vom 1. Juli gemeldet: Prinz Tuan habe sich der Person des Kaisers und der Kaiserin Witwe bemächtigt und selbst die höchste Gewalt an sich gerissen.

Berlin, 2. Juli. Das Wolffsbureau meldet: Der Konsul in Tientsin berichtet vom 29. Juni: Durch einen chinesischen Boten ist folgende schriftliche, mit Robert Hart unterzeichnete Nachricht aus Peking eingetroffen: Herr v. Bergen (zweiter deutscher Legationssekretär) an den Kommandeur der europäischen Truppen. Die Fremdenkolonie wird in den Gefandtschaften belagert; die Situation ist verzweifelt. Eilt euch! Ein Sonntag nachmittag 4 Uhr, angeblich von einem Missionar aus Peking abgeschickter Bote berichtet, daß der deutsche Gesandte Freiherr v. Ketteler auf dem Wege zum Tjingli-Yamen ermordet und die Mehrzahl der Gefandtschaften verbrannt sei. Die Schutztruppen litten Mangel an Munition.

Berlin, 30. Juni. Angesichts der Möglichkeit einer Gefährdung der christlichen Missions-Anstalten in der Provinz Schantung ist der kaiserliche Gouverneur in Tjingli telegraphisch angewiesen worden, zum Schutze der Missionare sofort im Benehmen mit den chinesischen Provinzialbehörden die nötigen Vorkehrungen zu treffen.

Der Krieg in Südafrika.

In der Nähe von Lindley ist es zu einem heftigen Kampfe zwischen Buren und Engländern gekommen. Das Renter'sche Bureau meldet darüber vom 29. Juni aus Trommel: General Clements' fliegende Kolonne, welche gestern mit versiegelter Ordre von Senefal abging, stieß auf dem nach Lindley führenden Wege auf den Feind, und es kam zu einem heißen Gefecht. Clements meldet: alle wohl. Der Feind hält noch alle seine alten Stellungen im Norden und Osten von Senefal besetzt mit der zu Tage tretenden Absicht, sich gegen Jidsburg zusammenzuziehen.

Kapstadt, 2. Juli. Die fremden Attaches von der Front sind hier eingetroffen; nur der russische Militärattache verfolgt noch die Endoperationen auf dem Kriegsschauplatz.

Kapstadt, 29. Juni. Amlich wird gemeldet: Wie der General-Konsul in Lourenco Marques berichtet, beträgt die Zahl der Kriegsgefangenen in Nooitgedacht 22 Offiziere und 863 Mann.

Tagesrundschau.

Siegen, 3. Juli.

— Bezüglich der Erteilung des Berechtigungsscheines zum einjährig-freiwilligen Dienst an Lehrern nach vollendetem 20. Lebensjahr haben der Kriegsminister und der Minister des Innern erklärt, daß die nachträgliche Erteilung des Berechtigungsscheines an solche Volksschullehrer, die wegen noch nicht abgeschlossener Ausbildung für ihren Beruf vom Militärdienste zurückgestellt seien, der Billigkeit entspreche, trügen sie kein Bedenken, sich für die Berücksichtigung von Anträgen der vorliegenden Art auszusprechen. Eine gesetzliche Regelung der Frage sei nicht erforderlich.

— Die Erhöhung des Bierpreises, die anlässlich der Veratung der Deckungskosten des Flottengesetzes beschlossen wurde, hat in den Kreisen der Biertrinker vielfach Mißstimmung erzeugt. Bekanntlich kommt bei der Erhöhung des Bierpreises in erster Linie und fast ausschließlich das Pilsener Bier in Frage. Die Pilsener Brauereien haben sich nun gewagt, den höheren Zoll zu tragen, die Gastwirte erklären ebenfalls, daß sie ihn nicht tragen können und vielmehr entschlossen sind, ihn auf das Publikum abzuwälzen, und zwar durch einen Aufschlag von 5 Pfennig. Damit ist nun wieder das Publikum nicht einverstanden. Beziehen die Pilsener Brauer wie die Wirte auf dem Entschluß, ihr Recht des Zollaufschlags nicht zu tragen, so können wir vielleicht einen kleinen Bierpreis oder Bierbotteln erleben, der, wenn er das Pilsener Bier auch nicht ganz verdrängt, so doch seinen Verbrauch ganz wesentlich vermindern wird. Wir meinen, wer absolut Pilsener Bier trinken will, könnte sich einen kleinen Preisausschlag gefallen lassen. Wenn das Pilsener Bier zu teuer ist, kann ja anderes trinken.

— Die Vermählung des Thronfolgers von Oesterreich, Erzherzogs Franz Ferdinand, mit der Gräfin Sophie Chotek fand am Sonntag vormittag in Reichstadt in einfacher bürgerlicher Weise statt. Unmittelbar vor der Trauung erhielt die Braut eine Depesche des Kaisers Franz Joseph, worin ihr die Erhebung in den Fürstentum mit dem Namen „Hohenberg“ mitgeteilt wurde. Von der Familie des Bräutigams waren nur dessen Stiefmutter, Erzherzogin Maria Theresia, und deren Töchter, die Erzherzoginnen Annunziata und Elisabeth anwesend, während die Brüder des Bräutigams, die Erzherzöge Otto und Ferdinand, fernblieben, ein Umstand, der in der Öffentlichkeit vielfach erörtert wird. Der Bräutigam hatte die Bürgerstadt des kleinen Ortes Reichstadt bitten lassen, sich jeder besonderen Kundgebung zu enthalten, jedoch gestattet, daß dieselbe in der Kapelle als Spalier-Auffstellung nehme. Durch dieses Spalier bewegte sich der kleine Hochzeitszug, an dessen Spitze der Bräutigam und dessen Mutter schritt. Ihnen folgten die beiden Erzherzoginnen Annunziata und Elisabeth, dann kam die Braut, geleitet von den beiden Trauzugenen, dem Erbprinzen zu Löwenstein und Grafen von Hohenberg. Ersterer ist Onkel der Braut, letzterer Oberhofmeister des Bräutigams. Dann kamen die Brüder der Braut, Graf Wolfgang Chotek mit seiner jüngsten Schwester, Gräfin Henriette, und der Chef des Hauses Chotek, Graf Karl, und hinter diesen die verheirateten Schwestern der Braut, Gräfin Alois mit ihrem Gemahl und Frau von Wuthenau aus Dresden mit ihrem Gemahl. Die Braut, die durch ihre schöne, anmutige Erscheinung schon bei ihrem Einzuge in Reichstadt die Sympathien der Bewohner im Fluge gewonnen, trug ein weißes, mit Myrthen und Orangenblüten geschmücktes Atlaskleid; auf ihrem reichen kastanienbraunen Haar saß ein kostbares Diadem, ein Geschenk des Bräutigams. Der Erzherzog trug die Gala-Uniform eines österreichischen Generals. Den Trauungsakt vollzog der Dekan von Reichstadt, Hidsch, der in seiner kurzen Ansprache hervorhob, daß die Stunde gekommen sei, in welcher die Herzenswünsche des Bräut-

paar erfüllt würden. Dann forderte der Dechant das Brautpaar auf, zu erklären, daß es bis an sein Lebensende in ehelicher Treue mit einander verbunden bleiben wolle. Mit lauten, in der ganzen Kapelle vernehmlichem „Ja“ antwortete das Brautpaar. Nachdem die Zeremonie vollzogen war, ließ der Dechant die Messe, nach deren Schluß unter den Klängen der Orgel alle Anwesenden die Volkshymne sangen. Nach beendeter Zeremonie begab sich der Hochzeitszug zurück ins Schloß, voran die Braut, gefolgt von der Mutter und den Schwestern. Bald darauf begab sich der Erzherzog mit seiner jungen Gemahlin zu Wagen und begleitet von der Mutter und den Schwestern durch das Städtchen, in welchem lebhaft Ovationen bereit wurden, zur Eisenbahn, um nach Konopischt, der in Böhmen befindlichen Festung des Erzherzogs, abzureisen. Die Neuvermählten werden die nächsten Wochen in Konopischt verbringen.

Aus dem Reich.

Berlin, 2. Juli.
Der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge empfing der Kultusminister Stubi heute den Bischof Anzer aus Schantung zu längerer Unterredung.

Lübeck, 1. Juli. Die Kaiserin blieb am Freitag abend an Bord der Hohenzollern. Der Kaiser erschien um 9 Uhr bei strömendem Regen im Kurhaus Travemünde zum Wiederabend des kaiserlichen Gastmals und zur Preisverteilung. Prinz Heinrich war kurz vorher angelangt.

Travemünde, 2. Juli. Der Kaiser und die Kaiserin sind gestern um 8 Uhr abends auf der Hohenzollern über Kiel nach Wilhelmshafen in See gegangen. Der Panzer Gela und die Torpedo-Division begleiteten die Hohenzollern. Im Kurhaus nahm Prinz Heinrich die Verteilung der Preise für die Segelwettfahrt vor.

Wilhelmshafen, 2. Juli. Der Kaiser traf an Bord der Hohenzollern hier ein und landete im Außenhafen. Die Salubatterie feuerte den Kaisersalut. Die Majestäten besichtigten nach der Parade die beiden Transportdampfer, die morgen in See gehen.

Hamburg, 2. Juli. Ueber den Prozeß der Post- und Telegraphenassistenten gegen den Postfiskus ist mitzuteilen, daß die Kläger (140 an der Zahl) durch ihren Rechtsbeistand gegen das Urteil der V. Zivilkammer des hiesigen Landgerichts, das die Klage kostenpflichtig abgewiesen hat, Berufung beim Oberlandesgericht eingelegt haben. Ferner haben 22 weitere Postassistenten eine neue Klage gegen den Postfiskus angestrengt, damit die ihnen angeblich zustehenden Ansprüche nicht verjähren.

Aus dem Auslande.

Frankreich.

Paris, 1. Juli. Der internationale Landwirtschafts-Kongress wurde heute nachmittag unter dem Präsidium Jean Dupuy eröffnet. Denselben wohnten u. a. Méline, sowie der ungarische Ackerbauminister Daranyi bei, im ganzen etwa 500 Teilnehmer, darunter zahlreiche auswärtige Delegierte. Dupuy begrüßte die fremden Teilnehmer, worauf Méline in einer Ansprache die Bedeutung des Kongresses hervorhob.

Kirche, Schule und Mission.

CO Vengo, 1. Juli. Ein, wie wir zuverlässig hoffen dürfen, nicht ohne Segen bleibendes Fest feierte heute der hiesige Männer- und Jungmännerverein II als sein Jahresfest. Der Leiter, Pastor Kollhaus aus Adenborn, schlug in der am Vormittag in der St. Johannis-Kirche gehaltenen Festpredigt den rechten Grundton an, der sich auch durch die in der Nachmittagsfeier gehaltenen Ansprachen wie ein roter Faden hindurchzog: Die brennende Sündenliebe des Festlandes. Im Anschluß an Matth. 9, 9-12 zeigte der Festprediger, wie der Ruf des Heilandes an die Sünderherzen: „Komm, o Sünder und folge mir“, ein Zeugnis der großen Sündenliebe des Heilandes, ein Zeichen, dem widerprochen wird — wie es dort die Phariseer thäten, als sie sahen, daß der Heiland mit den Sündern und Sünderinnen zu Tische saß — und ein Weg sei, um Vergebung der Sünden zu erlangen. In der Nachmittagsfeier im evangelischen Vereinshause sprach zunächst Pastor Thielmann in Völsberg über 1. Joh. 3, 14 und wies nach, daß die Mitglieder eines Junglingsvereins selbst erst aus dem Tode in das Leben gedungen sein müssen, um rechte Vereinsarbeit zu treiben, nämlich Liebe zu den Brüdern zu haben. Nachdem er die Festpredigt über 1. Sam. 3, 10. Er zeigte, wie Samuel nicht allein offenes Ohr hatte für den Ruf Gottes, sondern auch willigen Gehorsam, dem ergangenen Rufe unverzüglich zu folgen. Der Redner forderte dann die Festversammlung auf, nur auch ihrerseits dem Rufe ihres Heilandes ein geöffneter Ohr zu sein und dann aber auch im stillen Gehorsam in der Nachfolge des Herrn zu bleiben und ihr Ohr der Welt und ihren Leidenschaften immer mehr zu verschließen. Und wenn die eigene Kraft nicht ausreicht, dann sollte sie sich Hilfe holen, wo sie zu finden ist beim Heilande. Den Schluß machte der Bibeldiener Schmidt, indem er noch einmal recht eindringlich über Joh. 6, 67-69 redete und zur Entschiedenheit über die Frage des Petrus: „Herr, wohin sollen wir gehen“, aufforderte. Hingegen den Neben waren Vorträge von Meier seitens des gemischten Chores, Deklamationen und Pantomimenvorträge eingegeben. Das ganze Fest nahm einen herrlichen Verlauf. Gebe der reue Gott, daß das reichlich gespendete Wort reichen Segen nicht allein im Junglingsverein, sondern auch in unserer Gemeinde bringen möchte.

r. Varnen, 1. Juli. In der Wüchlingshaus evangelisch-luth. Kirchen-Gemeinde fand heute vor den sehr zahlreich versammelten Gemeindegliedern die Amtseinführung des Herrn Pastors Merd durch Herrn Superintendenten Hermann in feierlicher Weise statt. Nachdem die drei ersten Verse des Liedes: Was auf du Geist der ersten Zeugen verklingen waren, predigte Herr Superintendent Hermann über 2. Mo. 33, 3. Die Worte Moses, der die Liebe Gottes sein ganzes Leben hindurch erfahren, finden in Christi Worten: „Also hat Gott die Welt geliebt“ und in dem Ruf Johannes: „Sehet, welche Liebe hat uns der Vater erwiesen“ einen mächtigen Widerhall, ja wir können im Geiste über das Kreuz von Golgatha jene Worte setzen. Auch die dahingehenden Brüder im Amte, was in der Welt und Otto, hatten etwas von dem Gepräge an sich getragen: Wie hat er die Leute so lieb; mögen die Leute dieser Gemeinde, worunter alle, Alte und Junge, Arme und Reiche, zu verstehen sind, auch zum neuen Hirten kommen und ihm ihr Herz nicht verschließen! — Nach dem Gesangs-vortrag des Kirchenchores von: „Verliebt dem Herrn seine Wege“ und dem Gesange der Gemeinde: „Ich habe nun den Grund gefunden“ sprach Herr Pastor Merd über 1. Korinth. 4, Vers 1, indem er an der Hand dieser Bibelworte die drei Punkte zum Gegenstand der Betrachtung machte: 1. mein Bekenntnis: Jesus der Herr, 2. mein Gebotnis: Ich sein Diener, 3. meine Bitte: Jedermann halte uns dafür, vor allem der Herr selber. — Ein weiterer Gesangsvortrag des Kirchenchores schloß die für alle Anwesenden erhebende Feier. Nachmittags fand im Evangelischen Vereinshause ein Gemeindefest statt.

S. v. Sp. Wilhelmshafen, 2. Juli. Schon vor 5 Jahren nach dem Amtsantritt des Herrn Pastors Bonk hatte man sich mit Freunden besprochen, daß sich der Kirchenbesuch bedeutend hob. Nach Eintritt der Herren Pastoren Girkon und Modersohn ist aber die Teilnahme an den Gottesdiensten betätigt gestiegen, daß man sagen kann, sie hat sich verdoppelt. Es ist dies zu erklären aus den Gebetszeiten, die der Pfarrer an die Anwesenheit abliest. Jedes Quartals dieses Jahres stellt gegen das entsprechende des Vorjahres das Doppelte an Anwesenheit zur Verfügung. Das 2. Quartals 1899 hatte z. B. etwa 540 M. und das diesjährige 1080 M. Anwesenheit. Es ist aber auch eine Lust zu sehen, wie die Scharen selbst bei regnerischem Wetter herbeistürmen. Auch hier in Wilhelmshafen kann man beobachten, wie die Predigt, unter Beweisführung des Geistes und der Kraft geschieht, immer noch die meisten Zuhörer findet. Der Herr hat immer noch ein großes Volk in unserer Stadt, wie zu Zeiten eines Auerkeld, Copper, R. C. Engels, Zerflegen, Schul,

Keller und Stausberg. Der alt Sebstsezer dieser heintgegangenen Gottesmänner ruht noch immer auf unserer evangelischen Gemeinde. Möge er uns erhalten bleiben, und noch recht viele Kinder des Himmelreichs hier geboren werden, wie der Tau aus der Morgenröte.

Soziales.

Weibliche Vertrauenspersonen für die Gewerbeaufsicht in Sachsen. Das Ministerium des Innern hat beschlossen, vom 1. Juli ab weibliche Vertrauenspersonen für die staatliche Gewerbeaufsicht zu bestellen, welchen es obliegt, Beschwerden, die die Arbeiterinnen den männlichen Gewerbeaufsichtsbeamten nicht anvertrauen mögen, entgegenzunehmen und den Kreis-hauptmannschaften zu übermitteln. — Im letzten Etat sind Mittel bewilligt worden, um versuchsweise zwei weibliche Hilfskräfte der Fabrikinspektion einstellen zu können. Wenn außerdem noch die sächsische Regierung weibliche Vertrauenspersonen aufstellt, so scheint die Absicht vorzuliegen, auf Grund von Erfahrungen zu ermitteln, welcher Weg am besten zum Ziele führt, die Heranziehung weiblicher Beamter oder Vertrauenspersonen.

Parteinachrichten.

Wetterfeld bei Laubach, 2. Juli. Am verfloffenen Sonntag hielt der christlich-sozialer Verein für Laubach und Umgegend daher eine gut besuchte Versammlung ab. Herr Herr Schid von Burg-gemünden sprach über Recht und Pflicht der Beilegung am politischen Leben. Er wies zunächst auf die Beschränkung der Persönlichkeit im Ausland hin, zeigte sodann, wie falsch es ist zu sagen, daß Religion und Politik nichts miteinander zu thun hätten, indem er dabei auch der Wandlungen in Raumansichten gedachte. Es gipfelte der Vortrag in dem Satz: wir sind es unserer Familie, unserer Stand und Land schuldig, daß wir eine politische Stellung einnehmen. In der Diskussion erklärte Herr Herr Schid von Laubach, daß die protestantische Mission nicht die Schuld an den Wirren in China trage, ebenso wenig dürfe man nun die katholische Mission oder die europäischen Kaufleute beschuldigen; der chinesische Fremdenhaß sei seit langer Zeit bekannt. Er zeigte sodann das Berechtigte und Unberechtigte an der Behauptung, daß Christentum und Politik nichts gemein hätten. Er nannte Gesetze, die direkt mit dem Christentum zusammenhängen, wie Sonntagsgesetz, Ehelichkeitsgesetz, Arbeiterfürsorge usw. und solche, deren Geist zwar, aber nicht deren Form das Christentum bestimmen. Herr Herr Schid gab sodann noch einige Ausführungen seines Themas. Wir hoffen, unsern Verein auch durch die Versammlung Freunde gewonnen zu haben.

Lokales.

O. Siegen, 3. Juli. Aus dem Bericht über die Tätigkeit des Rheinisch-Westfälischen Tierzucht-Vereins, der, wie berichtet, am vergangenen Sonntag in Köln tagte, teilen wir folgendes mit: Gründer des Verbandes waren die Vereine Düsseldorf, Essen, Köln und Wuppertal. Es traten bei 1. August 1875 Göttingen, 29. Juni 1876 Düren, 1. Juni 1877 Boppard, 1. Juli 1877 Boppard, 27. Juni 1880 Gelsenkirchen, 29. Mai 1881 Dortmund, 4. Dezember 1881 Aachen, 7. Dezember 1884 Mülheim, Reddinghausen, 28. Juni 1885 Hagen, 13. Dezember 1885 Neuf, Herbede, Dönabrid, 4. Juli 1886 Siegen, Remscheid, 26. Juni 1887 Duisburg, 18. Mai 1890 Kreuznach, Gilsenbach, 8. Mai 1892 Ruhrort, Weidenich, 6. Mai 1894 St. Johann, Gladbach, 9. Mai 1897 Bonn, Königswinter, Marstein, 24. April 1898 Dülken, Hagen, Solingen, 2. Juli 1899 Aachen, Bochum. Im Laufe der Zeit sind davon eingetreten Düren, Göttingen, Boppard, Ruhrort, Weidenich; Düsseldorf löste sich Juli 1879 auf, trat am 5. Mai 1889 wieder ein, Krefeld trat 31. Dezember 1884 aus und am 6. Mai 1894 wieder ein. So besteht der Verband heute aus 20 Vereinen, die mit Ausnahme des von Dönabrid sämtlich Rheinland und Westfalen angehören. Nach außen hin besetzte der Verband seine Stellung durch Beschickung der internationalen Kongresse in Paris 1878, Brüssel 1880, Wien 1883, Dresden 1889 und Bern 1894. (von Budapest 1896 hielt er sich fern, da er sich keine Förderung der Tierzucht davon versprechen konnte), ferner der Verbandssammlungen der deutschen Vereine in Göttingen 1879, Wiesbaden 1881, Dresden 1884, (in Köln 1887 nahm die Mehrheit der einzelnen Vereine teil) Siegen 1889, Karlsruhe 1892, Braunschweig 1895, Hamburg 1898. In Bezug auf die Ausübung des Tierzucht-Vereins unterlagen die mannigfachen Gegenstände der Beratung und Beschlussfassung des Verbandes. Mehrfach beschäftigte den Verband die Frage der Einwirkung der Tierzuchtvereine auf die Jugend. In dieser Beziehung stellte man sich auf den Standpunkt, daß die Bildung von Kinderzuchtvereinen als unzulässig zur Erreichung des Zweckes ausgeschlossen sein solle, daß ferner der Tierzucht als eigentliches Unterrichtsfach nicht in die Schule gehöre, sondern bei Gelegenheit anderer Unterrichtsfächer gepflegt werden müsse, und daß in den Schulen an lebenden Tieren keine Versuche angestellt werden sollen. Ferner empfahl er auf Antrag Dr. Johann-Düren den einzelnen Vereinen: „1. die Lehrer für die Tierzuchtvereine ins Interesse zu ziehen dadurch, daß allen Lehrern unentgeltlich die Mitgliedschaft angeboten werde; 2. daß Lehrern, welche sich für die Vereins-sache besonders tätig erwiesen, eine Anerkennung in passender Weise zu teile werde; 3. daß die Vereine durch Geschenke an Geld und Naturalien die Bildung von naturwissenschaftlichen Sammlungen in den Schulen, die besonders der Idee des Tierzucht-Vereins dienen, befördern mögen; 4. die Beteiligung von Schülern, welche den Tierzucht zum Gegenstande haben, bei allen sich darbietenden Gelegenheiten in den Schulen vorzunehmen.“ Besondere in Bezug auf den letzten Punkt wählte der Verband. So verteilte er das von Dr. Weidmann-Köln verfaßte Flugblatt „Bejahne den Sammeltrieb“ und bemühte sich um die Schaffung eines Kalenders, die von Zitt-Röhl 1879 zuerst angeregt wurde. Wiederholte Beratungen über die Divisionen führten zur Drücklegung der 3 über den Gegenstand von Otto-Krefeld, Dr. Weidmann-Köln und Dr. Johann-Düren gehaltenen Vorträge und zu den sogenannten Krefelder Beschlüssen vom 4. Mai 1879: „In Erwägung, daß die Wissenschaft in ihrer Entwicklung in keiner Weise gehindert werden darf, in Erwägung ferner, daß die Divisionen an den staatlichen Anstalten bereits unter staatlicher Kontrolle stehen, und daß es zu wünschen ist, daß auch die von Privatpersonen ausgehenden Divisionen unter eine solche Kontrolle gestellt werden, stimmt der Verbandstag rheinisch-westfälischer Tierzuchtvereine einstimmig folgenden Resolutionen zu: 1. die Notwendigkeit und Berechtigung der Divisionen muß im Interesse der Wissenschaft und der Menschheit anerkannt werden. 2. Dieselben sollen auf das notwendige Maß beschränkt werden; namentlich sind solche unzulässig, wo totes Material zur Erreichung des Zweckes ausreicht. 3. In allen Fällen, wo es nicht den Zwecken der Operation widerspricht, sollen Betäubungs- und nicht bloß Narkosemittel angewandt werden. 4. Sobald der wissenschaftliche Zweck des Experimentes erreicht ist, darf das Tier, wenn der Schmerz nach demselben fortbauert, zu keinem weiteren Experimente ausbehalten, sondern muß sofort getötet werden.“ Als sich nun die Mehrheit der deutschen Vereine in Göttingen bezüglich der Entscheidung der Frage über die Notwendigkeit der Divisionen für die Wissenschaft für inkompetent erklärte und sich dahin aussprach, „die Divisionen einer geselligen Regelung entgegen-zuführen, und solange dieses Stadium von der Wissenschaft für unentbehrlich erklärt werden sollte, in jeder Richtung dafür zu sorgen, daß Ausbreitungen völlig vermieden werden“, unterwarf sich der Verband im Interesse der Einigkeit unter Wahrung seiner Auffassung von der Notwendigkeit der Divisionen dem Mehrheitsbeschlusse und hielt diesen Standpunkt bis heute fest, zumal im Laufe der Jahre durch mündliche Erlasse in ganz Deutschland seinen Ansichten Nachdruck getragen wurde. Infolge dessen lehnte er eine Beteiligung an dem internationalen Kongress in Budapest ab, weil nach den gemachten Erfahrungen und Verhandlungen eine sachgemäße Behandlung der Divisionenfrage nicht zu erwarten war, und brachte diese Beschlüsse durch ein Rundschreiben sämtlichen deutschen Vereinen zur Kenntnis. In nicht weniger als 16 Sitzungen beschäftigte sich der Verband mit dem Vorgesagten. Er sprach sich wiederholt für Anlage von Museen, Futterplätzen, Vogel-fugehäusern und reichhaltige Beschneidung der Geden aus. Ferner unterstützte der Verband die Bemühungen zur Regelung des internationalen Vogel-schusses durch mehrmalige Unternehmung des Karlsruher internationalen Komitees zur Bekämpfung des Vogel-massenmordes. In der Frage des Ausfuhr-schusses gingen die Ansichten weit auseinander. Mit geringer Mehrheit ging die Ansicht durch, daß der Ausfuhr-schuss aufzuheben sei, dann fast einstimmig der Beschluß, um die Abordnung anderer Schutzmaßnahmen, eventuell die Einführung einer erhöhten Hundesteuer, besonders auf Hundinnen,

zu bitten. Wiederholt wurde ferner die Behandlung der Ketten- und Zughunde erörtert. Anfangs drang die Ansicht durch, daß die Frage der Ausfuhr-schuss bezw. Verbesserung des Hundesfuhr-schusses den einzelnen Vereinen überlassen bleiben müsse. Später wurde eine Petition an sämtliche Regierungen um Aufhebung des zweifelhafte Hundesfuhr-schusses gerichtet, unter Festhaltung des Prinzips der gänzlichen Aufhebung. Doch wurde die Petition unter Hinweis auf die bereits bestehenden Bestimmungen abgelehnt. Das die Kettenhunde angeht, so war der Verband gegen eine Petition an die Oberpräsidenten, sondern glaubte auf diesem Gebiete durch Belehrung der Hundebesitzer wirken zu sollen und sprach sich für Verbreitung des vom Berliner Verein herausgegebenen Flugblattes aus. Zu eingehenden Beratungen auf 15 Verbandstagen führte die Frage des Viehtransports auf Eisenbahnen. Der Verband wählte sich im Verein mit München am 19. März 1876 an den Reichstanzler mit der Bitte um Regelung desselben hinsichtlich der Wagen und des Transportes selbst, legte dann 2 Jahre später im Verein mit dem schleswig-holsteinischen Verbands und vielen deutschen Vereinen noch besondere Wünsche dar und hatte die Freude, daß am 13. Juli 1879 die „Bestimmungen über die Verladung und Beförderung von lebenden Tieren auf Eisenbahnen“ erfolglos, die wenigstens den schmerzhaften Uebelständen abhalfen. Die Bemühungen des Verbandes um genügende Größe der Transportbehälter und Anbringung von Tränkeplätzen mit wassergetränktem Schwamm bei Stützpunkten und Poststationen waren erfolglos. Die weiteren Schritte in dieser Beziehung sowie im Geflügeltransport auf Eisenbahnen sind dem deutschen Verbands bezw. der internationalen Regelung überlassen, wenn sie auch von unserm Verbands mehrfach erörtert und lebhaft unterstützt wurden. Nur in der Frage der Ueberladung der Wagen, der Tränkung und Fütterung der Tiere wandte sich der Verband an die Direktionen seines Bezirkes. Doch war nach den erhaltenen Antworten eine radikale Abhilfe nicht zu erwarten, sodaß es den einzelnen Vereinen überlassen bleiben mußte, Verträge gegen die Bestimmungen in allen Fällen zur Anzeige zu bringen, was auch wiederholt geschehen ist. In Betreff der Ueberladung der Pferde nahm der Verband 1882 die von Janssen-Nachen gemachten Vorschläge an, dahin zu wirken, daß die Allerhöchste Verordnung vom 15. März 1839 über den Verkehr auf den Kunststraßen genau beachtet werde, daß ähnliche Verordnungen wie in Köln betr. Neubauten erlassen würden, daß Ueberladung von Wagen durch zu viele Fahrgäste vermieden werden, daß Fütterung, Fußbeschlag und Schärpen der Hufe im Winter bei glatten Boden gehörig besorgt und die Benutzung frakter und altersschwacher Pferde gänzlich vermieden werde. Auch die Schlachtfrage beschäftigte den Verband wiederholt. Schon 1877 beschloß er, die obligatorische Einführung des Schlachtens mit der Brunnenschlächter-Schlachtmaste überall, namentlich in den öffentlichen Schlachthäusern, anzustreben, ein Beschluß, der 1882 dahin modifiziert wurde, daß man für Betäubung des Großviehs vor dem Schlachten arbeiten solle, ohne Angabe der Methode, worüber noch wiederholte Beratungen stattgefunden haben. Nur der Vorschlag von Zell-Kreuznach wurde zum Beschluß erhoben, sich für Einführung des Betäubungsmittels für solche Personen auszusprechen, die sich mit der Tötung von Tieren befassen. Während man im übrigen die Frage des Schlachtens von Großvieh dem deutschen Verbands überließ, wurde 1882 eine die Schlachtung von Kleinvieh betreffende Petition an die Regierungen Rheinlands und Westfalens abgeleitet, aber abschlägig beschieden. Infolge einer zweiten an die Oberpräsidenten gerichteten Petition, die Düsseldorf-Verordnung mit kleinen Änderungen auch in den anderen Bezirken einzuführen, erschienen in rascher Aufeinanderfolge die verschiedenen Verordnungen der Regierungen, die zwar nicht vollständig den Wünschen des Verbandes entsprachen, aber doch wesentliche Verbesserungen herbeiführten. Wenn wir nun die Arbeit des Verbandes während der 25 Jahre seines Bestehens überblicken, so ergibt sich die erfreuliche Tatsache, daß er infolge der Bemühungen der einzelnen Vereine und ihrer Vertreter, namentlich der aufopferungsvollen, uneigennütigen Tätigkeit des Vorsitzenden Otto Hartmann, mit Zufriedenheit auf die Vergangenheit zurückblicken darf. Freilich sind noch manche Wünsche unerfüllt geblieben, doch mag uns der Gedanke trösten, daß auch Rom nicht in einem Tage erbaut worden ist. Möge der Verband, zum Wohle der Menschheit und der leidenden Tierwelt, in seiner maßvollen Tätigkeit, frei von Uebertreibungen, verharren und frischen Mutes mit dem Muto weiterarbeiten: „Einigkeit macht stark!“

Siegen, 3. Juli. Das von der hiesigen Firma Jakob Dehler & Co. errichtete Mädchenheim wird in den nächsten Wochen seiner Bestimmung übergeben werden. Diese Heimstätte besteht aus einem auf dem Terrain der Fabrik erbauten stattlichen, zweistöckigen Hause, welches von einem hübschen Garten umgeben ist. Die innere Einrichtung des Gebäudes macht gleichfalls, nicht den Keller und Speicherräumen, den Eindruck der Eleganz. Bequeme Treppen führen von Stodwerk zu Stodwerk, in welchen der Besucher freundliche Vorplätze und Gänge, sowie helle, zweckmäßig eingerichtete Wohnräume vorfindet. Im Erdgeschoß befinden sich, sachgemäß verteilt, Waschküche, Vorratskammer, Baderraum, Küche und Speisekammer, im ersten Stod außer einer Anzahl sehr ausgestatteter, je für 3 bis 4 Mädchen berechneter Schlafkammern, die Wohnung der der Anstalt leitenden Schwester Marie Schütz. Diese war früher Krankenpflegerin in Posen und hat bereits als Vorleserin ähnlicher Anstalten reiche Erfahrungen gesammelt. Der zweite Stod enthält wiederum zahlreiche Schlafkammern und einen stattlichen Saal, in welchem die Mädchen nach vollendetem Tagewerk ihren Aufenthalt nehmen, sich ausruhen, oder an ihrer Ausbildung in Handarbeit, Flicken, Sticken und anderen häuslichen Dingen arbeiten können. Auch der Frohsinn mag dort später seine Stätte finden. Das Erlernen einer schmackhaften einfachen Kochkunst, sowie des bürgerlichen Haushaltes, welches ihnen gleichfalls geboten ist, wird den Bewohnerinnen des Mädchenheims ihren etwaigen späteren Beruf als Hausfrau erleichtern, das Gefühl einer sicheren Heimat aber und der fördernde und belehrende Umgang mit einer gebildeten, tüchtigen Schwester wird das Herz jedes braven Mädchens mit Dankbarkeit erfüllen.

Siegen, 3. Juli. Am Sonntag hielt der Siegener Krieger-Verein eine gut besuchte Versammlung ab, in der hauptsächlich diejenigen Angelegenheiten ihre Erledigung fanden, die auf das diesjährige Kriegerfest Bezug haben. So wurden die Bauleiter und Festordner wieder- und als Festführer neu gewählt die Kameraden Hermann Buch, Wilh. Jung, Karl Fischer, St. Johannis, Heint. Theis, Gustav Kunkel, Karl Herbig, Georg Schäfer und Heinrich Kempflein. Die ehemaligen Soldaten, die dem Kriegerverein noch vor dem diesjährigen Fest beizutreten wünschen, werden gebeten, die Anmeldungen bis zum 18. d. M. zu bewirken, damit die Festkarten noch rechtzeitig zugeföhrt werden können. Der Antrag, einem jeden verstorbenen Kameraden einen Kranz von seinen des Vereins zu stiften, wurde als nicht zweckentsprechend abgelehnt. Herr Hauptmann Göbel, der eben von einer militärischen Dienstleistung zurückgekehrt war, berichtete in interessanter Weise über die Feuerwirkung der Haubizen. Darauf gedachte Herr Mittelmeier Stauf anlässlich des 34. Gedenktages der Schlacht bei Königgrätz der deutschen Armee, ihr ein begeistertes aufgenommenes Echo sendend. Der gemüthliche Teil hielt dann die Kameraden noch in frohlicher Runde besammeln.

Siegen, 3. Juli. Die Gerichtsferien beginnen am 15. Juli und enden am 15. September d. Js. Während der Ferien werden nur in Ferienfachen und eventuell auch in anderen Sachen, soweit sie besonderer Beschleunigung bedürfen, Termine abgehalten und Entscheidungen erlassen. Ferienfachen sind: Strafsachen, Arrestsachen und eine einseitige Verfügung betreffende Sachen, Meß- und Marksachen, Streitigkeiten zwischen Vermietern und Mietern von Wohnungen, und anderen Räumlichkeiten wegen Ueberlassung, Benutzung und Räumung derselben, sowie wegen Zurückhaltung der vom Mieter in die Mietsräume eingebrachten Sachen, Wechseln und Pausen, wenn über die Fortsetzung eines angefangenen Baues gestritten wird. Auf das Mahnverfahren, das Zwangsvollstreckungsverfahren, das Konturverfahren und die Grundbuchsachen sind die Ferien ohne Einfluß.

Siegen, 3. Juli. Durch einen 12-jährigen Knaben wurde heute morgen in der Hundgasse beinahe ein Unglück entstanden. Der Knabe spielte mit einer geladenen Pistole als eben eine Frau die Straße passierte. Die Waffe entlief sich und die Kugel sauste der Frau dicht am Körper vorbei. Wie leicht hätte diese Spielerei wieder ein Menschenleben kosten können. Die Pistole wurde polizeilich eingezogen. Für den Jungen bezw. dessen Eltern dürfte die Sache noch ein gefährliches Nachspiel haben.

O Siegen, 3. Juli. In der vergangenen Nacht entlief sich über unserer Gegend ein heftiges Gewitter, begleitet von starken Regengüssen. Einen neuartigen Schaden hat das Unwetter in unserer Stadt nicht angerichtet.

V Wetterbericht. Die Luftdruckverteilung zeigt heute im allgemeinen wenig Veränderungen. In der Südhälfte Europas besteht

lativ hoher Druck, während über dem Nordwesten des Erdballs eine Depression liegt. In Deutschland kühlte, teilweise regnerisches Wetter. Im Alpengebiet bestand noch am Morgen teilweise Bewölkung, welche jedoch im Laufe des Tages verschwunden ist. Die Temperaturen sind im allgemeinen hoch. — Voraussichtliche Witterung: Wechselnde Bewölkung mit zeitweisen Niederschlägen. Allgemein warm.

Westfalen.

Weidenau, 3. Juli. Das Gewitter in der vergangenen Nacht hat hier mehrfachen Schaden angerichtet. Zahlreiche Bäume wurden durch die Gewalt des Sturmes entwurzelt; außerdem sind mehrere Gebäude beschädigt worden.

Weidenau, 2. Juli. Am Samstagabend veranstaltete die Feuerwehr Weidenau bei dem Steigerturm an der Sieg die ersten Übungen mit der neubeschafften mechanischen Leiter. Die „Siegener Zeitung“ berichtet darüber: In einer fast einstündigen Prüfung der Leiter hinsichtlich ihrer verschiedenen Stellung und ihrer Tragfähigkeit konnte allgemein die Vortrefflichkeit des neuen Gerätes, wie seine Zweckmäßigkeit und leichte Handhabung konstatiert werden. Nach Schluß der Übung ergriß Herr Vorsteher Sahmann das Wort, um die mangelhaften Leistungen früherer Zeiten in einen Vergleich mit den jetzigen modernen Apparaten zu stellen, betonte das gute Verhältnis zwischen Wehr und Gemeindevorteilung, erkannte das eifrige Streben der Wehr für stetes Fortschreiten im Lösch- und Rettungswesen an und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. In der später im Vereinslokale stattfindenden kameradschaftlichen Zusammenkunft ergriß Herr Fritz Stähler das Wort, um noch einmal das gute Einvernehmen zwischen der Gemeindevorteilung und der Wehr zu konstatieren; er schloß mit einem Hoch auf die Feuerwehr Weidenau. Herr Hauptmann Klotz gedachte mit warmer Anerkennung der opferwilligen Fürsorge der Gemeindevorteilung, wie des Herrn Amtmanns Viedau für das hiesige Feuerwehrwesen, forderte die Kameraden zu weiterer pflichttreuer Arbeit auf und schloß mit einem Hoch auf die anwesenden Gäste. Gegen 12 Uhr fand die Zusammenkunft ihren Abschluß.

Netphen, 3. Juli. Der mit der kommunikativen Verwaltung des Amtes Netphen beauftragte Amtssekretär und Amtskassen-Vendant Altröge aus Nachrodt ist in sein Amt eingeführt worden.

Wunde, 1. Juli. Der Landrat des Kreises Höxter, Herr Otto Steinmeister, ein Sohn unserer Stadt, ist zum Polizeipräsidenten in Kassel ernannt worden.

Münster, 1. Juli. Ein schweres Unglück ereignete sich in der Schreibmaschinen-Fabrik von Schaffer-Hoppehöfer in benachbarten Sundern. Der Zylinder einer Dampfmaschine explodierte unter starkem Knall. Ein Arbeiter wurde durch den Luftdruck gegen eine andere Maschine geschleudert und sofort getötet. Ein anderer Arbeiter wurde schwer, zwei leichter verletzt. Die Fensterrahmen des Fabrikgebäudes wurden 40 Meter weit gegen das Haus des Fabrikbesizers geschleudert.

Rheinprovinz.

Altstaden, 1. Juli. Zu der Vordrängung der Paschenda teilt die „Altstaden Ztg.“ mit, daß heute morgen die mit Blut über und über besetzte Leiche des Christen zwischen anderen Kleidern beselbst aufgefunden worden ist. Außerdem haben sich mehrere Zeugen gemeldet, die den Christen um die Zeit des Todes an dem Thore gesehen haben; auch ist zwischen 12 und 1 Uhr ein mit einem Strohhut beselbst gewesener Mann in der Wohnung Paschendas gesehen worden, als derselbe die Fenster geschlossen hat. Heute war eine Gerichts-Kommission an Ort und Stelle, um von einem Photographen Aufnahmen machen zu lassen. Christ leugnet noch immer. — Heute nachmittag wurde unter großer Teilnahme die ermordete Frau Paschenda auf dem Strymer Friedhofe beerdigt.

Wochenbericht der Kuren-Abteilung der Märkischen Bank, Bochum (Zweigniederlassung Serne, Wanne, Witten) über Kohlen-, Kalk- und Erz-Lage.

Bochum, 2. Juli 1900.

Obgleich zu Anfang unserer heutigen Berichtswochen auf unserm Kuren-Markt noch die schwache, weiche Tendenz herrschte, konnte dieselbe doch nicht mehr während der vergangenen ganzen Woche anhalten, speziell für unsere Kohlenwerte, und findet unsere im letzten Berichte ausgesprochene Ansicht, daß die für das 2. Quartal zu erwartenden günstigen Ausweise dem Kohlen-Lage-Markt eine Aufwärtsbewegung geben könnten, schon jetzt seine Bestätigung. Wir glauben, es ist wohl eine nicht allzukühne Befauptung, und kein schlechter Rat, wenn wir unsere guten Kohlenwerte heute billig nennen und ruhig zur Kapitalanlage empfehlen. Es ist ja nicht zu verkennen, daß das Vertrauen des Publikums durch die großen Kursstürze dieser Werte sehr geschwunden ist, es ist aber wohl zu beachten, daß das Material, was in den letzten Wochen aus Angst oder Zwangsverkäufen von schwachen Händen an den Markt kam, in potente Hände übergegangen ist und so dem gesamten Markt eine gesunde Basis gegeben worden ist. So hat es auch ferner den Anschein, als ob sich unser Markt aus dem Schlepplau der Berliner Börse loslösen wollte, denn die dort notierten Kurse unserer Montanwerte entsprechen dafür, daß man in dortigen Kreisen die Lage unserer Industrie noch sehr pessimistisch beurteilt. Der letzte amerikanische Eisenbericht konnte zwar kaum schlechter ausfallen, als wie dies geschehen; man muß aber bedenken, daß die dortigen industriellen Verhältnisse spezifisch amerikanisch sind und mit den unserigen durchaus nicht zu vergleichen sind; denn die Preise der Rohmaterialien haben dort in den letzten Jahren ganz andere Steigerungen erfahren, als wie bei uns, sodaß solche mit dem eigentlichen Konsum nicht mehr in Einklang zu bringen waren und kann eine Ermäßigung derselben nur zur Gesundung des dortigen Wirtschaftlichen Marktes beitragen.

schafflichen Marktes beitragen. Noch heute übersteigen die gesamten amerikanischen Eisenpreise die unserigen nicht unbedeutend und ist aus diesem Grunde an eine amerikanische Eisen-Zunahme in Deutschland nicht zu denken und besonders schon aus dem Grunde nicht, weil nach dem Urteil Sachverständiger die Qualität des amerikanischen Eisens dem unserigen bei weitem nicht gleich kommt. Wenn diese Ansicht in hiesigen Kreisen immer mehr zum Durchbruch kam, so ist die Aufwärtsbewegung unserer Kohlenpreise in dieser Woche hinreichend begründet und gerechtfertigt. Besonders schwere Werte waren es, die gegen die Kurse der letzten Woche bedeutende Avancen erzielten, wie Lohringen, Dorfsied, König Ludwig, die wohl zum größten Teile zur Kapitalanlage gekauft wurden. Nur Mont Cenis und Konstantin der Große lagen auffallend schwach, erstere trotz des günstigen Mai-Ausweises, und bringt man dieses mit einer Positionslage in Zusammenhang. Auch mittlere und kleine Werte wie Eintracht Tiefbau, Siebenplaneten, Eiberg, Johann Deimelsberg, Borussia, Stod und Scherenberg, Freie Vogel und Unverhofft und Alte Haase wurden in größeren Posten zu steigenden Preisen dem Markt entnommen.

Der Kalkmarkt verhielt hingegen in milder Tendenz. Bei Hohenjollen, Kaiseroda, Schlüßel und Hedwigsburg überwiegt das Angebot die Nachfrage nicht unbedeutend und mußten sich solche mehr oder minder größere Einbußen gefallen lassen. Nur Hohenjollen konnten ihr Kursniveau behaupten; ferner schnellen Jufus I um ca. 800 M. auf das Anfahren des Kalklagers empor.

Der Erzmarkt verhielt in flauer Tendenz bei geringen Umsätzen und sind hier besonders Wiltberg, Callersfollen und Victoria Erz zu erwähnen, die mit nicht unbedeutenden Einbußen die Woche verlassen. Die hauptsächlichsten Notizen der vergangenen Woche sind:

Kohlen	Nachfrage	Angebot	Kalk	Nachfrage	Angebot
Alte Haase	925	975	Beienrode	7200	7350
Blankenburg	2850	2900	Bernhardsfoll	2200	2270
Borussia	2200	2275	Burbach	5725	5800
Karolinenglück	—	—	Karlshund	6825	6900
Konstantin der Große	14800	15000	Eintracht	—	1900
Dahlfauer Tiefbau	2100	2150	Glückauf	9625	9700
Dorfsied	—	10900	Hansa	700	750
Friedrich der Große	—	10000	Hedwigsburg	7550	7675
Gottesfegen	4675	4750	Hohenjollen	3075	3150
Graf Schwerin	—	8150	Hohenjollen	—	1225
Selen u. Maske	—	18100	Jufus I	2675	2750
Johanna	—	—	Kaiseroda	—	2075
Deimelsberg	3900	3950	Schlüßel	—	2100
König Ludwig	10600	10850	Wallmont	750	800
Lohringen	12200	12400	Erze	—	—
Mont Cenis	14000	14300	Baulenberg	1700	1750
Conz. Nordfeld	5600	5700	Callersfollen	3150	3275
Schürbank Egar-lottenburg	1625	1675	Centette	—	1725
Trappe	2825	2900	Kahlenberger Zug	—	2725
Tremontia	3775	3850	Markfächer	—	3500
Bornwärts	2400	2450	Neue Hoffnung	900	950
—	—	—	Rafcha	—	—
—	—	—	Peterszeche	—	4250
—	—	—	Titus II	1000	1050
—	—	—	Victoria Etsfeld	—	3250
—	—	—	Wiltberg	—	12750
—	—	—	Witthelm II.	1235	1260

Metalle und Mineralien.

Amsterdam, 30. Juni. Bauxein 83 1/2.

Standesamts-Nachrichten.

Standesamt Eiserfeld.

Angemeldet vom 25. bis 30. Juni 1900.

Geburten. Louise Maria, T. des Bergmanns Gustav Adolf Groß zu N. Scheiden. — Martha, T. des Bergmanns Robert Held zu Eiserfeld. — Selma, T. des Bergmanns Wilhelm August zu Eiserfeld. — Friederike, T. des Bergmanns Georg Böttner zu Hengsbach. — Heinrich, S. des Bergmanns Heinrich Blecher zu Eiserfeld. — Wilhelm, S. des Bergmanns Karl König zu Eiserfeld. **Sterbefälle.** Ludwig, S. des Weichenstellers Heinrich Beder zu Eiserfeld. — Gewerbloser unverschuldeter Vertha Ement zu Eiserfeld, 26 Jahre, 4 Monate, 7 Tage alt.

Letzte Post.

Hamburg, 2. Juli. Gestern nachmittag 5 1/2 Uhr lief der auf dem Berliner Bahnhofe ankommende Postzug infolge Verlegens der Bremsen gegen die Weichböde, zertrümmerte diese und die Seitenwände. Der Zugführer brach einen Arm, ein Postkassierer wurde am Rücken verletzt. Der Materialschaden ist bedeutend, da die Wagen sich übereinanderverschoben.

New-York, 2. Juli. Der Vertreter des Norddeutschen Lloyd, Schwab, erklärt, bei dem Brande im Hafen von Hoboken seien 125 bis 150 Personen ums Leben gekommen. Der Verlust an Eigentum übersteige nicht 5 Millionen Dollar, die Docks seien völlig versichert, die Dampfer seien zur Hälfte selbst versichert.

sichert. Der Dampfer Kaiser Wilhelm der Große wird morgen 350 überlebende Personen an Bord nehmen.

Die Wirren in China.

Wilhelmshaven, 2. Juli. Der Kaiser bestimmte, daß die 1. Division des ersten Geschwaders mit Beschießung sich vorzubeitete, nach China zu gehen.

Wien, 2. Juli. Ein von der „Zenta“ eingelaufenes Telegramm teilt mit, daß nach der Ermordung des deutschen Gesandten die deutsche, englische und französische Gesandtschaft eingeschlossen wurden; dieselben seien von einem internationalen Detachement verteidigt. Die übrigen Gesandtschaftsgebäude seien zerstört, die Fremden befanden sich auf der englischen Gesandtschaft. In Tientsin erwartete man den Angriff von 3000 Mann chinesischer Truppen; die Befestigungswerke in Tientsin wurden bereit gemacht und hätten den Befehl, jedes Kriegsschiff beim Einlaufen zu beschießen; es seien Minen gelegt.

Paris, 2. Juli. Der Temps erklärt, angesichts der tragischen Nachrichten aus Peking sei kein Zaudern mehr gestattet. Die zivilisierte Welt sei sich selbst schuldig, einen entscheidenden Streich zu führen, um das verbrecherische Attentat zu bestrafen. Es sei keine Zeit mehr zu Verhandlungen; jetzt müsse das Pulver sprechen. Das Journal des Debats sagt, die einzige Aussicht, weitere tragische Vorkommnisse zu verhindern, liege in einem vollständigen Einvernehmen der Mächte.

Washington, 2. Juli. Admiral Kempff hat an den Staatssekretär der Marine telegraphiert, ein Kaiser aus Peking berichte, die Gesandtschaften würden belagert; die Lebensmittel seien nahezu erschöpft, die Lage sei verzweifelt. Der deutsche Gesandte sei von chinesischen Soldaten ermordet worden, als er sich nach dem Junglingamen begeben wollte. Die amerikanische, italienische und die holländische Gesandtschaft seien niedergebrannt worden, 20 000 chinesische Soldaten befinden sich innerhalb, 20 000 außerhalb Peking, 3000 sollen auf dem Wege nach Tientsin sein. In Tientsin werde noch gekämpft. Die Verbindung mit Tientsin mittels der Bahn und auf dem Fluße sei unsicher.

Tokio, 2. Juli. Der Dampfer des japanischen Roten Kreuzes, „Satul“, hat sich gestern nach China begeben, um als Hospitalsschiff für die Verwundeten aller Nationen zu dienen.

Letzte Depeschen.

Wilhelmshaven, 3. Juli. Gestern nachmittag traf das Kaiserpaar zur Besichtigung der nach Ostasien bestimmten Truppen hier ein. Nach dem Abschieden der Front hielt der Kaiser an die Mannschaften eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: Mitten in den tiefsten Frieden hinein, für ihn leider nicht unerwartet, sei die Brandfackel des Krieges geschleudert worden. Ein Verbrehen, unethisch in seiner Freiheit, schauererregend durch seine Grausamkeit, habe seinen bewährten Vertreter betroffen und dahingerafft. Die deutsche Fahne sei beleidigt und dem deutschen Reiche Hohn gesprochen worden. Das verlange exemplarische Bestrafung und Rache. Er sende die Mannschaften hinaus, um das Unrecht zu rächen und er werde nicht eher ruhen, als bis die deutsche Fahne mit denen der anderen Mächte siegreich auf den chinesischen Meeren und auf den Mauern Peking's aufgefahnen sei, um den Chinesen den Frieden zu bittieren. Dann ermahnte der Kaiser die Truppen zu guter Kameradschaft mit allen anderen, wer es auch sei und an die deutsche Waffenehre. Sie sollten die Fahnen, die zum erstenmale ins Feuer gehen, rein und fleckenlos zurückbringen. Der Kaiser sprach in noch kräftigerem Tone und mit noch größerem Ausdruck als man dies an und für sich an ihm gewohnt ist. Zu Beginn der Rede als er die Ehrenpflicht des Freiherren von Betteler begangenen Verbrehens schilderte, bebte seine Stimme und es war unverkennbar, in wie hohem Grade er erregt war. Die Rede machte gewaltigen Eindruck, denn sie bedeutete den Krieg.

Berlin, 3. Juli. Die auf Befehl des Kaisers mit größter Eile zu mobilisierende erste Division des ersten Geschwaders besteht aus den Linien Schiffen „Kurfürst Friedrich Wilhelm“, „Brandenburg“, „Wörth“, „Weissenburg“ und dem kleinen Kreuzer „Gela“.

Schluss des redaktionellen Teils.

Willy. Dietermann, Siegen, Kölnerstr. 54, Schuhwaren-Geschäft.

Billigste Bezugsquelle durchaus solider Schuhwaren.

Schnee-weiße Wäsche erhalten Sie bei Anwendung von **Lettermann's Salmiak-Terpentin-Fettlaugenmehl** oder **Lettermann's Wasch-Extrakt „Wasch-Bär“** unter größter Schonung der Stoffe, à Packet 15 Pf.

Berding.

Die Erd- und Maurerarbeiten mit Materiallieferung zur Vergrößerung des Kesselfaßes in der hiesigen Hauptwerkstätte sollen ungeeilt vergeben werden. Berdingoffert und Zeichnung liegen im diesseitigen Bureau während der Dienststunden zur Einsicht aus, und kann erbeten für 75 Pfg. von hier bezogen werden.

Die Angebote sind verschlossen mit entsprechender Aufschrift versehen bis **Donnerstag, den 12. Juli 1900, vormittags 11 1/2 Uhr**, hierher einzufenden, wofür um diese Zeit die Eröffnung derselben erfolgt.

Auftragsschrift 4 Wochen. Siegen, den 28. Juni 1900.

Ag. Eisenbahn-Betriebsinspektion.

Seitens des Verbandes der Heerdhübsch-Gesellschaften für das Vogelsberger Land wird im Anschluß an die von ihm veranstaltete **Ausstellung am 16. Juli d. J.** auf dem **Schweinemarktplatz in Marburg** ein

Markt für Zuchtvieh Vogelsberger Rasse abgehalten werden.

Siegen, den 30. Juni 1900.

Der Landrat.

J. A. Weber, Reg.-Assessor.

Donnerstag, den 5. Juli cr., nachmittags 6 Uhr,

wird das **Gezugs der Wiesen der 1. u. 2. Pfarrei Haiger** öffentlich versteigert. Sammlung der Käufer bei der Kleinfinderschule.

Haiger, den 30. Juni 1900.

Weber, Richterrechner.

Ein schweres, hochträchtiges, gefahrenes

Einmüthaler Pferd

mit guten Witzgeigen, hat zu verkaufen.

Adolf Buchner I.

Emmerichshaus, Werrastraße.

Bekanntmachung.

Die Urliste der in der Gemeinde Weidenau wohnhaften Personen, welche zu dem Ante eines Schöffen oder Geschworenen für das Jahr 1900 berufen werden können, liegt bei dem Unterzeichneten vom 3. bis 12. Juli 1900, wo auch während dieser Zeit Einwendungen erhoben werden können, zur Jedermanns Einsicht öffentlich aus.

Weidenau, 29. Juni 1900.

Der Gemeindevorsteher

Sahmann.

Oberförsterei Hainchen

bei **Deuz i. W.**

steht unter den allgemein bei der Staatsforstverwaltung geltenden Bedingungen zum Verkauf:

Los 1: aus Distr. 49 n. 50, Distr. 31, 34, 37-40 = 8 Eichen mit 5,71 fm, Tagwert 140 M.

Los 2: aus Distr. 2, 3, 48 und 58 an 25,30 fm Eichen-Scrubholz in Stämmchen bis 20 cm Durchmesser mit mindestens 7 cm Durchmesser am Kopf. Tage 365 M.

Los 3: aus Distr. 73e an 601 Fichtenstangen III. Klasse. Tage 180 M.

Die Gebote sind für das ganze Ver-

kauflos (nicht für die Einheit) abzugeben, müssen auf volle Mark abgerundet sein und in verschlossenen Umschläge mit der Aufschrift „Gebot auf Holz“ spätestens **Donnerstag, 14. d. Mts., vormittags 11 Uhr**, im Geschäftszimmer der Oberförsterei eingehen, wo sie dann geöffnet werden sollen. Die Bieter sind 14 Tage an ihr Gebot gebunden.

Zur gewissenhaftesten Aus-

führung aller, auch der schwierigsten

Reparaturen an Uhren

empfiehlt sich unter weit-

gehendster Garantie

Franz Jahn,

praktisch geleiteter Uhrmacher in

Werrastraße 18.

Gesundheits-Corsett.

Leben jeder Art

ohne Stangen,

für jede Figur passend, bis zu

100 cm vortrag.

F. Golbach,

Siegen.

Geradehalter.

Corsett

ohne Stangen,

für jede Figur passend, bis zu

100 cm vortrag.

F. Golbach,

Siegen.

Geradehalter.

Corsett

ohne Stangen,

für jede Figur passend, bis zu

100 cm vortrag.

F. Golbach,

Siegen.

Geradehalter.

Corsett

ohne Stangen,

für jede Figur passend, bis zu

100 cm vortrag.

F. Golbach,

Siegen.

Geradehalter.

Corsett

ohne Stangen,

für jede Figur passend, bis zu

100 cm vortrag.

F. Golbach,

Siegen.

Geradehalter.

Corsett

ohne Stangen,

für jede Figur passend, bis zu

100 cm vortrag.

F. Golbach,

Siegen.

Geradehalter.

Corsett

ohne Stangen,

für jede Figur passend, bis zu

100 cm vortrag.

F. Golbach,

Siegen.

Geradehalter.

Gesundheits-Corsett.

Leben jeder Art

ohne Stangen,

für jede Figur passend, bis zu

100 cm vortrag.

F. Golbach,

Siegen.

Geradehalter.

Corsett

ohne Stangen,

für jede Figur passend, bis zu

100 cm vortrag.

F. Golbach,

Siegen.

Geradehalter.

Corsett

ohne Stangen,

für jede Figur passend, bis zu

100 cm vortrag.

F. Golbach,

Siegen.

Geradehalter.

Corsett

ohne Stangen,

für jede Figur passend, bis zu

100 cm vortrag.

F. Golbach,

Siegen.

Geradehalter.

Corsett

ohne Stangen,

für jede Figur passend, bis zu

100 cm vortrag.

F. Golbach,

Siegen.

Geradehalter.

Corsett

ohne Stangen,

für jede Figur passend, bis zu

100 cm vortrag.

F. Golbach,

Siegen.

Geradehalter.

Corsett

ohne Stangen,

für jede Figur passend, bis zu

100 cm vortrag.

F. Golbach,

Siegen.

Geradehalter.

25 000 Mark

zu 4% auf 1. Hyp. gesucht.

Gef. Offert. unter **A W**

1923 an die Expedition.

Schiffsfahrten, bequem in der

Tasche zu tragende Stempel mit

der Aufschrift:

Bestelle die Zeitung

Das
Posaunenfest
der Siegerl. Jünglingsvereine
findet, so der Herr will, am Sonntag,
den 8. Juli im Vereinshaus zu
Weidenau statt. Anfang: 2 Uhr nachm.
Herr P. Kuflo hat sein Kommen freundlich
zugelagt. Das Programm enthält die
drei Teile: 1. Vergebung der Sün-
den, 2. Auferstehung des Fleisches,
3. Ewiges Leben.
Jedermann ist herzlich eingeladen.

NB. Da das Programm alle Liebes-
texte enthält, die gespielt und ge-
sungen werden, so ist es dringend zu
empfehlen, daß jeder Teilnehmer
ein solches in Händen hat. Sie sind bei
den Mitgliedern der Posaunenchorse schon
einige Tage vorher zum Preise von
5 Pfg. zu haben.

Vorläufige Anzeige.

Das diesjährige

Jahresfest

des Missions-Nähvereins und des
gemischten Chors in Siegen-Hain
soll, so Gott will, am Sonntag, den
16. September c. in Freiheit gefeiert
werden.

Festredner ist Inspektor M. a. n. d. e. I. aus
Neutirchen. Es sei schon hiermit zu dem
Feste herzlich eingeladen.

Missionsfest

in Hildchenbach

Sonntag, den 8. Juli.

Festprediger: Herr Konsistorialrat
Jillessen zu Münster und der theol.
Lehrer am Missionshaus zu Warden,
Herr Janker.

Es wird herzlich eingeladen.

Das Presbyterium.

Quellen zur Bearb. v. d. Themen
etc. werden nachgewiesen gegen 0,40 M.
in Briefen. Anst. u. RM F 1783 Exp. d. 3.

TILLMANN SCHMITT

Inh. Heinr. Schmitt,

HILCHENBACH

empfiehlt

Knaben-Anzüge

in reicher Auswahl.

Socken schon gewaschen und fertig, 25 Pfg.
Feine und kräftige
Strümpfe,
Beinlängen,
Socken
gewebt und gestrikt.
F. Golbach,
Siegen.
Kinderstrümpfe,
geringelt und uni.

Bestäl. Fleischwaren

versende ich gegen Nachnahme in
Postpaketen:

Rundschinken ohne Bein

à Pfd. 0,95 M.

Roschinken ohne Knochen

à Pfd. 1,05 M.

ff. Cervelatw. i. Feud. "

" " " 1,15 "

" " " 1,10 "

Wurst. o. Salami à "

0,95 "

Rosch-Mettw. I. "

0,90 "

do. II. "

0,70 "

Bei größeren Abnahmen nach Ueber-
einkunft. Zu beziehen aus der

Dampf-Fleischwarenfabrik

von

Ludw. Sewerin, Gütersloh i. W.

Strickmaschinen, Nähmaschinen

liefert

S. Wöding.

Salzhendorf b. Neutirchen.

Auf d. Strickmaschine u. d. Nähmaschine m. bes.

Für Bäcker und Konditoren.

Michael Neffgen

Bäckereibauer

aus Königswinter, empfiehlt sich im

Bäckereibauen

aus Königswinterer Steinen, jeder

Ferd aus zwei Stück.

Diese frische

Land-Eier

jede Woche 2 bis 3 mal neue Sendung.

Freische feine Landbutter,

Gochsine Süßrahmbutter

zu billigen Tagespreisen.

Mag. Bon.-Kartoffeln,

Engländer

bei

Poststr. 22. Reinh. Theis, Poststr. 22.

Berlin Christlich-soziale Partei Berlin

Die

feiert ihr

Sommer-Fest

Sonntag, den 8. Juli, von nachmittags 4 Uhr ab

im

Garten des Stadtmissionshauses,

Johannistisch 6.

Großes Konzert,

ausgeführt von der Kapelle des Kapell-
meisters Herrn Zimmermann.

Gesangsvorträge

des Gesang-Vereins „Geselligkeit“,
Dirigent Herr E. Dölsender.

Festrede,

gehalten von Herrn Hofprediger a. D. Stöcker.

Am Schluß Fackelzug der Kinder unter Begleitung der Musikkapelle.

Bei ungünstigem Wetter findet das Fest im großen Saale statt.

Eintrittskarten im Vorverkauf à Stück 20 Pfennig sind zu haben bei:
B. Amberg, Rütgerstr. 9, II; Paul Kluge, Unter den Linden 20, Hof IV;
W. Pophal, Schützenstr. 6, Laden; S. Grüning, Blücherstr. 15, Laden; Rich.
Zagdslein, Sebaldstr. 84, Hof IV; D. Schiebel, Drägenstr. 75a, Laden;
S. Seeger, Alexandrinenstr. 56, Laden; W. Stehmann, Reichenbergerstr. 142, I;
D. Döfler, Markstr. 41; A. Herjing, Grüner Weg 37, Laden; E. Hofmann,
Lotharingerstr. 68, II; J. Jordan, Sophienstr. 26/27; F. Achenbrenner, Perle-
bergerstr. 19, Laden; S. Fall, Raskachstr. 22, IV; A. Thiel, Fehrbellnerstr. 24;
W. Ehrhardt, Neue Hofstr. 31, III, Eing. 1. Tr.; Ed. Pelz, Lehrterstr. 36, III;
Tischlermeister Kaufsch, Fehrbellnerstr. 97; Detonum Saale, Johannistisch 6
und im Bureau der christlich-sozialen Partei, Gräferstr. 76, II, bei Warden-
berg. — An der Kasse Eintritt 25 Pfg. — Kinder zahlen 10 Pfennig, wofür eine
Stoßklatte verabfolgt wird.
Die Kasseöffnung ist von 3 Uhr ab geöffnet.

Der deutsch-nationale Handlungsgehilfenverband,

Sitz und Verwaltung in Hamburg.

Landesgeschäftsstelle Siegen, Rixdorferstr. 85,

empfiehlt den Herren Prinzipalen kostenfrei seine sorgfältig geleitete

Stellenvermittlung.

40 000 Mitglieder.

500 Ortsgruppen.

Für Freudenberg und Umgegend

habe ich in meiner Wohnung eine

Schnellsohlerei

u. Reparatur-Werkstätte für Schuhwerk

eröffnet. Ich lasse fertigen aus hiesigem Prima-Leder:

1 Paar Herren-Galbsohlen und Absätze von 2,00 M. an,

1 " Damen- " " " 1,60 " "

1 " Kinder- " " " 1,00 " "

Die Arbeiten werden schnell und sauber ausgeführt.

Freudenberg, Kreis Siegen.

Ewald Müller Späth,

Leberhandlung.

Das beste Waschpulver

ist und bleibt

Schrauth's Gemahlene

Salmiak-Terpentin-Seife.

Überall zu haben per Packet 15 Pfg.

Bitte auf Schutzmarke zu achten, da
ähnliche Pakete mit geringer Qualität zum
gleichen Preise verkauft werden.

P. H. Schrauth, Neuwied a. Rh.,

größte Dampffseifenfabrik mit elektrischem Betrieb.

Gegründet 1830.



Fernrohre mit 6 Linien und 3 Fern-Weißing-
Anzügen, weiter Schrauth.

Doppel-Fernrohre mit 6 u. 8 Linien, in
Gutteral mit Trag-

riemen, weiter Schrauth, schönes klares Bild zeigend.

Coriisten-Gasden in großer Auswahl

zu billigen Preisen

empfiehlt und versendet

C. Heifer I, Siegen.

Auf meinem Lager in der Nähe des Bahnhofes, Siegenstr. 8,
habe ich fortwährend in größter Auswahl und in trockener Waare vorrätig:

10' und 16' Schreinerbord,

10' und 16' Dachbord,

amerikanische Eichen-Dielen

und Bohlen,

10' und 16' Latten,

3/4 : 3/4 Spalierlatten,

1/2 : 1 " do.

normwegische Hobeldielen, 3/4" und 7/8" dick,

glattkantig gesägt, und mit Nute und Feder, in Längen von 6 bis 24 Fuß,

Amerikanische pilsch-pine Bohlen und Hobeldielen,

Thürrahmen in verschiedenen Stärken,

Zuhleiten, Kallbleiten und Hohlbleiten, Steinungen,

Stabreiter 3/4" und 1/2" dick.

Carbolium Avenarius.

Ferner: la. Asphalt-Dachpappe, Drahtnägel und Decknägel,

und empfehle solche zu den billigsten Preisen.

Siegen.

Carl Kreer.

Rheinwein eigener Kelterung.

Als besonders beliebte Marken offeriere:

Eiswein à 65 Pfg., Rheinwein à 80 Pfg.,

Rheingold à 140 Pfg., per Ltr. oder Flasche inkl. Glas.

Probefläschen 20-25 Liter, Probefläsche 20 Flaschen.

J. M. Dietrich, Weingutsbesitzer.

Oberwinter a. Rhein.

In unserem Verlage sind erschienen:

Die Zeitung der Kirche.

Ein Weckruf von

Ab. Stöcker, Hofprediger a. D.

Preis pro Exemplar 50 Pfg.

gegen vorherige Einfindung oder Nachnahme.

Jeder Anhänger Stöckers sollte diese Broschüre lesen.

Christus und die Sozialdemokratie

von Pastor Lehr.

Pro Exemplar 40 Pfennig.

Konservativ oder Christlich-sozial? Oder beides?

von Dietrich von Lerk.

Ausgabe I pro Exemplar 30 Pfennig, Ausgabe II pro Exemplar 15 Pfennig.

Lieferung erfolgt gegen vorherige Einfindung des Betrages oder Nachnahme.

Westdeutsche Verlagsanstalt, Siegen,

c. G. m. b. H.

Adolf Klotz, Niederschelden (Sieg)

Eisenwaaren-, Farbwaaren-
und Baumaterialien-Handlung

empfiehlt als Specialität:

Oefen, Kochherde, Waschkessel,

alle Haus- und Küchengeräte, sowie

TAPETEN.



Fahrräder

und Zubehörteile.

Gebrauchte Fahrräder

in großer Auswahl sehr billig abzugeben

Weidenauer Nähmaschinen- und Fahrrad-Handlung

en gros und en detail von

Carl Bald, Weidenau a. Sieg.

Eigene Reparatur-Werkstätte für Fahrräder und Nähmaschinen u. s. w.

Stellen-Gesuche und Angebote

Suche p. 15. Juli od. später abend. geb.

Hauslehrer,

evtl. auch Vertretung bis 1. Oktober.

Lang, Reichenbach

bei Blankenhain, Thür.

Für die Köllnische Kandidaten-

schule (5-10 Kinder) wird auf 1. Okt.

nachstehend ein

Kandidat

der Theologie oder Philosophie gesucht.

(Gehalt 1000 bis 1200 Mark.) Anmel-

dungen an Ab. Wacziarg, Direktor,

Köln.

Anerbieten.

Ein pensionierter evangel. Geistl.

sucht eine dauernde Arbeit im

Reich Gottes, am liebsten eine Predigt-

thätigkeit. Offert. unt. R. R. 1917 durch

die Geschäftsstelle des „Volk“.

Herrschaftsgärtner,

31 J., pr. Referenzen von großen Gütern,

Topfpflanzen, Landfisch, Gemüse, Obstbaum-

zucht, Treiberei, Orchideenkultur erfahren,

Jäger der Klasse B, sucht dauernde Stellg.

auf Gut oder Villa. Gest. Offerten unter

H. M. postlagernd Odenkirchen, Rheinl.

Ein junger Mann,

der das Kaffeekochen versteht und

auf dem Lager behältlich sein kann, ge-

sucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen

unter S. G. 1908 an die Exped. d. Bl.

Gärtner

fleißiger, solider, militärfreier

sucht Herrschaftsstellung. Nähere Auskunft

durch Hofgärtner Köhler, Neuwied.

Ein jugendlicher

Arbeiter

gesucht. Offerten nebst Gehaltsansprüchen

unter S. G. 1907 an die Exped. d. Bl.

Junges Metzgerbursche

angeseher

ges. bei Metzger W. Wolf in Oberad.

Ein

Schuhmachergeselle

gesucht.

Friedr. Dorn, Weidenau.

Zwei

Schuhmachergehilfen

auf sofort gesucht. Carl Overkamp,

Gammle b. Voßum, Dorfstr. 122 1/2.

Ich suche für einen jungen

Kommis,

der bei mir zu Ostern die Lehre bestanden

und zur Zeit noch in meinem Geschäft

thätig ist, in einem christlichen Hause

Stellung als Buchhalter.

Greiz.

Franz Wagner

in Ta. Wagner & Söhne.

Gesucht auf sofort oder später ein

tätiger, selbstständig arbeitender

Schmied

für dauernde Beschäftigung gegen guten

Lohn. F. Ottomeyer, Landwirtsch. H.

Maschinen-Fabrik, Steinheim in Westf.

Holz-Drehzler

auf bessere Arbeit gesucht (Motorbetrieb).

C. A. Arnold, Offenbach a. M.

Suche auf sofort oder in 14 Tagen

einen selbstständigen

Bäckergehilfen.

Eine tüchtige Kraft findet dauernde

Stellung bei gutem Lohn.

Hudolf Knie, Anstehermühle

b. Freudenberg.

Junges Mädchen,

welches in allen

häusl. Arbeiten Beschäft. weis, sucht

Stellung möglichst bald. Offerten unt. H.

hauptpostlagernd Rheinbrohl, Rhein.

Dienstmädchen

für Küche und Hausarbeit auf sofort

oder später gesucht. Lohn 15 Mark

monatlich.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein junges Mädchen aus besserer

Familie sucht Stellung als Gesell-

schafterin oder Stütze der Hausfrau. Beste

Referenzen stehen zu Diensten. Gest. Off.

unter M. B. 800 hauptpostl. Wiesbaden.

Ein junges Mädchen

in einen kinderlosen Haushalt, evangel.

Konfession, nach Alagen gesucht.

Eintritt 15. August.

Früh Fischer, Aachen.

Wichsbergstr. 62.

Familien-Anzeigen

Statt besonderer Anzeige.

Durch die glückliche Geburt eines

kräftigen

Jungen

Reise-Abonnements

(tägliche Zusendung unter Streifband)

werden auf unsere Zeitung für einzelne Wochen und Monate, von jedem beliebigen Tage an gerechnet, angenommen; unsere geehrten Leser haben daher nicht nötig, die gewohnte Lektüre während der Reisezeit zu entbehren. Diese Reise-Abonnements können nur bei unserer Geschäftsstelle, Siegen i. Westf., Sandstr. 18, unter Beifügung des Abonnementspreises von 40 Pfg. (Inland und Oesterreich-Ungarn) und 60 Pfg. (Ausland) für die Woche (inkl. Porto) bestellt werden. Gewünschte Änderungen der Adressen werden jederzeit berücksichtigt.

Wir machen darauf aufmerksam, daß nur Reise-Abonnements von uns direkt bezogen werden können. Soll das zu Hause gehaltene Exemplar an einen neuen Aufenthaltsort gehen, so ist ein bezüglicher Ueberweisungs-Antrag an die Postanstalt des bisherigen Wohnortes zu richten. — Die Umwandlung eines bei der Post abonnierten Exemplars in ein Reise-Abonnement durch die Geschäftsstelle ist unzulässig.

Die Geschäftsstelle des „Volk“.

Gütersloh.

Am Donnerstag, den 5. ds. Mts., abends 8^{1/2} Uhr wird bei Wirt Billing eine christlich-soziale Versammlung sein, zu der alle Mitglieder und Freunde der christlich-sozialen Sache eingeladen werden.

Christlich-sozialer Verein für Mülheim (Ruhr) und Umgegend.

Versammlung jeden ersten Mittwoch im Monat im Volkstafelhaus zu Mülheim, Bahnhofstr.

Vom Hospiz Rainthal nach Oberammergau.

Briefe aus der Sommerfrische von M. Dr.

Ein herrlicher Bergfriesel. Schwollende grüne Matten mit Millionen von Blumen übersät — in der Tiefe unrauscht von dem wilden, tosenden Bergstrom, in dessen Bett die steilen Wände der Wettersteinalp fast senkrecht sich herabstrecken, in der Höhe umsäumt von dem fatten Tannengrün und durchdringlicher Wildgärten der Hirsche, darüber die himmelanstrebenden Felsen der Dreihörspitze, des Schachen, der Alpbühl, deren Gipfel ewiger Schnee bedeckt — das ist das oberbayerische Rainthal! Und mitten auf dem finkenden Naturteppich ein Schweizerhaus, so schmutz und behaglich, so heimlich und traut, daß jeden Eintretenden ein warmes Heimatgefühl überkommt — das ist das Hospiz Rainthal.

Aber kennt es denn die liebe „Volk-Gemeinde“ nicht längst? Seit 20 Jahren kommt uns von dort in jedem Sommer unseres Adolf Stöcker Gedächtnisgruß, geschrieben in dem

Das Leben ist dem Menschen von Gott gegeben, um es auf Ihm wohlgefällige Weise anzuwenden, und im Bewußtsein dieser Anordnung zu genießen. W. v. Humboldt.

Bergkönigs Töchter.

Roman von A. Linden.

9) (Nachdruck verboten.)

Es war ein nebelkalter Spätherbstmorgen, als Karl, ausgerüstet mit neuen Kleidern und einem Tornister, der seine Gabelligkeiten barg, allein auf dem vom Dorfe zur Bahnstation führenden Weg einerschritt. Fräulein Merz hatte seine Ankunft dem Direktor der Schule, zu welchem er in Pension kam, gemeldet. Die Großmutter hatte ihn begleiten wollen, war jedoch durch Kränklichkeit abgehalten, und so mußte der Knabe allein gehen, da er ja sonst niemanden hatte, der sich um ihn kümmerte. Aber doch, eine dachte an ihn. Dora stand in der Haustür und wartete auf sein Vorüberkommen. Karl war abends vorher dagewesen, um Abschied zu sagen, jetzt wollte sie noch ein Stückchen mit ihm gehen.

„Gestern war ich auch auf Haus „Bergfriede“, erzählte Karl, „da ist's fein, ich sag' Dir, so etwas Schönes hab' ich mein Lebtag noch nicht gesehen, wie da in den Zimmern.“

Doras Gesicht nahm wieder jenen finsternen, feindseligen Ausdruck an, als sie nun erwiderte: „Ja, die können's wohl fein haben, die! — Und mein Vater muß im Gefängnis sitzen! Hast Du denn auch mit Frau Notland gesprochen?“ fragte sie.

„Nein, Fräulein Merz sagte, sie läge noch zu Bett und sei sehr krank; ich sollt recht fleißig sein, sie würde sich freuen, bald zu hören, wie es mir auf der Schule ginge. Aber die Gertrud hab' ich gesehen und auch mit ihr gesprochen. Sie sieht so blaß aus und ist sehr traurig um ihren Vater; zu mir war sie gar nicht stolz, sie hat mir die Hand gegeben, als ich ihr Abschied gesagt hab', und mich so freundlich und lieb dabei angesehen, — als wenn sie ein ander Kind aus dem Dorf und nicht so ein vornehmes war.“

Dora schwieg; sie hatte ein trotziges Wort auf den Lippen, doch sprach sie es nicht aus, als sie in seine ehrlichen Augen sah.

Unter den drei alten Eichen, die auf der Höhe ein Steinkreuz beschatteten, blieben sie stehen.

„So, Dora, jetzt geh heim, sonst wartet Deine Mutter auf Dich“, sagte der Knabe, und das Mädchen nickte. „Siehst Du“, fuhr er fort, „wir wollen auch viel aneinander denken und immer uns gut und treu sein.“

„Ja, wie Brüder und Schwester!“ bestätigte sie. „Du hast ja sonst auch keinen auf der Welt, als die Großmutter. — Aber sag, was ist das denn was ich raten soll?“

traulichen Insultum seines Bauernhofes*); und ebenso lange geht ein Wallfahren seiner Freunde und Freundinnen in die stille Flur, die unsern teuren Präsidenten der Jungbrunnen für Leib und Seele bedeutet. Er hat all die Herrlichkeit seiner wohnigen Idylle nicht für sich allein behalten wollen, darum hat er in der Nähe seines Hofes das freundliche Hospiz erbaut. Wer nun will, kann wie er und seine Gattin sich mitfreuen an dem Zauber, mit dem Gott dieses wundervolle Fleckchen Erde gesegnet. Zum drittenmal hat heute die liebliche Herberge ihre Pforten mir geöffnet. Zur Hälfte ist sie schon besetzt, und täglich kommen mit den durchziehenden Touristen die Anmeldungen neuer Gäste. Daß es ausnahmslos liebe christliche Freunde sind, die abseits von der großen Heerstraße der Sommermühen und ausländischen Plagegeister die Erholung in der Stille und geschwisterliche Gemeinschaft suchen, versteht sich bei dem Charakter unseres Hauses und seines Besitzers von selbst. Wir sind eine große Familie, die gemeinsam der Herrlichkeit des Schöpfers sich freut, gemeinsam an der Liebe unseres Erlösers sich erbaunt. Bis der Hofprediger (im Juli) kommt, empfängt seine tapfere Frau alle Gäste mit mütterlicher Freundlichkeit, und bei der unflüchtigen Fürsorge der trefflichen Hausdame, Fräulein Rosenkranz, befinden sich alle Gäste so wohl wie daheim.

In den letzten Tagen haben wir alle unter dem schmerzlichen Eindruck eines Unglücksfalles gestanden. Ein frischer, frohlicher Tourist, von der Zugspitze kommend, war bei uns eingelehrt und hatte, überwältigt von der Schönheit des Panoramas, sofort sich entschlossen, noch den Abend und die Nacht hier zu bleiben. Am nächsten Tage hatte er vor, die Dreihörspitze zu besuchen. Ein frinner Bergsteiger, war er von Partenkirchen allein aufgebrochen, um — nicht wiederzukehren. Richard Sand ist sein Name, einer von fünf Söhnen ihrer in München lebenden, nun tiefgebeugten Eltern. Ein großes Aufgebot von Bergführern hat den Abgestürzten tagelang gesucht; es war vergeblich. Eine verborgene tiefe Schlucht wird den Leichnam des jungen talentvollen Mannes bergen. Die Berge schauen erhaben und stumm darein — sie sind leider an solche Opfer einer gefährlichen, ob auch edlen Passion gewöhnt.

Nach zog eine andere Passion zu Thale: das große Festspiel der Oberammergauer, die einem 250-jährigen Gelübde getreu das Leiden und Sterben unseres Heilandes alle 10 Jahre zur Darstellung bringen.

Zu dreien zogen wir aus. Prachtvoll das Wetter, der Himmel ein wenig bedeckt, so daß uns die Strahlen der Sonne nicht lästig wurden. Entzückende Wanderung der rauschenden Partnach entlang! In der Wildenau nahm uns ein leichtes Gefährt auf, und nun ging's über Partenkirchen, Oberau durch das herrliche Loifachthal die steile Bergstraße hinauf nach dem wunderbar gelegenen Kloster Ettal. Hier hielten wir Rast. Vor der Klosterwirtschaft war eine riesige Wagenburg aufgestellt, und draußen und drinnen hatten hungrige und durstige Festpilger jedes Plätzchen besetzt. Nachdem auch wir uns gestärkt, betraten wir die alte Kirche, deren mächtiger Kuppelbau mit seiner Freskomalerei jeden Besucher entzückt. Die Kirche war von Undächtigen gefüllt. Die meisten zogen das „wunderthätige“ Gnadenbild an, eine Madonna mit dem Jesuskinde aus übermaltem carravischem Marmor. Andere standen andächtig vor den Glaschreinen der Seitenaltäre, in denen die Skelette von Heiligen, in prunkende Gewänder gehüllt und mit Gold und Edelsteinen bedeckt, ihr überirdisches Grab gefunden. Auch uns fesselten die farbenprächtigen Deckengemälde. „Dantes Himmel“ ist hier so köstlich gemalt, wie wohl nirgends wieder.

Wenige Minuten später nahm uns das Ammerthal schon

*) In seinem Tische darf ich in dieser Stumbe den Brief schreiben. D. Verf.

„Das kann ich Dir jetzt nicht sagen, Dora! Du würdest mich doch anlachen; es ist auch noch so tief und still und verborgen in mir, aber wenn ich's laut sprechen thät, käm' es mir auch späßig vor. Jetzt behüt' Dich Gott.“ Sie hatten sich die Hände gereicht, und Beiden standen die Thränen in den Augen.

„Dich auch, Dich auch, Karl!“ schluchzte Dora. Lange stand sie noch am Steinkreuz, unter den entblätterten Bäumen und sah ihm nach, bis er fern im wallenden Nebelmel verschwand. Dann wandte sie sich langsam um. Die ersten Sonnenstrahlen durchdrangen das weiße Gewoge. Dora schaute hinab in den rechts liegenden Thalgrund; den Boden dort hatte einst ihr Vater erworben und ihn trotz aller Bedrängnis nicht verkaufen mögen. Zwar eignete er sich nicht zur Bebauung, nur das Gras und der üppige Pflanzenwuchs an einigen besonderen Stellen lieferten Futterertrag für die Ziegen. Die hatte Dora manchmal hüten müssen hier in der stillen Vereinsamtheit, und dann kamen ihr all die Eagen und Geschichten ins Gedächtnis, welche das Volk sich von diesem Ort erzählte. Ein großer Schatz sollte hier in der Tiefe vergraben sein. Der Vater hatte dagegen behauptet, es bediene sich eine mächtige Erzader tief unten im Gestein. Darum hatte er das Seideland hier herum früher angekauft und zu bohren versucht; doch fehlten ihm hierzu bald die Mittel, und deshalb auch war er an jenem verhängnisvollen Nachmittag zu Notland gegangen, um ihn, den früheren Freund und Kameraden, zu bitten, er möge ihm das nötige Geld leihen. Ein kleiner Teil seines Besitzes war inzwischen schon in Herrn Ringelmeyers Hände übergegangen. Man nannte auch ihn spottweise den „Bergkönig“, weil er früher einst geäußert, daß er noch Herr werden würde über die Schätze und Reichtümer dieses Berges. Dora seufzte auf, als sie sinnend heimging. Ach, wer die Macht hätte, den verunkelten Schatz zu heben und mit ihm Glück und Herrlichkeit zu gewinnen!

Barns wurde in der stattfindenden Verhandlung wegen ungenügender Beweise freigesprochen, nachdem Herr Ringelmeyer und selbst Herr Hartmühl die Versicherungen der Kinder über den schon früher gehörten Schatz und die anderen Umstände, die für die Unschuld des Mannes sprachen, an geeigneter Stelle kund gegeben.

So kehrte denn Barns zurück aus dem Gefängnis, zwar wieder frei, doch innerlich gebrochen, wie erdrückt von der Last der schweren Beschuldigung, die in den Augen der Welt doch noch immer nicht von ihm genommen war. Noch viel stiller und verschlossener als vordem ging er umher. Herr Ringelmeyer hatte ihm eine leichte Anstellung in seinem Geschäft geben wollen, doch sah er bald ein, daß Barns durch das Erlittene auch körperlich angegriffen, nicht fähig war, den Posten zu übernehmen. Fast Tag

auf. Der Hofel, der charakteristische Mittelpunkt des Oberammergauer Panoramas, ein 1000 Meter hoher, mit einem weithin sich bogen Kreuze geschmückter Berggipfel, grüßte uns, und nun führen wir durch die freundliche Dorfstraße an sauberen, mit religiösen Wandbildern reichgezierten Häusern nach dem Markt des stillen Fleckens.

Heute freilich ist Oberammergau ein Sammelpunkt von Tausenden eines internationalen Publikums. Man muß unwillkürlich diesen Magnet für die reisende Welt mit dem anderen Anziehungspunkt dieser Monate, der Pariser Weltausstellung vergleichen. Dort feiert in seiner höchsten Vervollkommenung das moderne Leben seinen großen Triumph — hier predigt die Idylle des weltabgeschiedenen Bergesdorfes die Abkehr von allem Irdischen durch die Darstellung der Passion unseres Heilandes. Welchen gläubigen Christen sollte dieser Gegenstand nicht im tiefsten Innern ergreifen! Wer aber wird nicht auch dorthin kommen mit dem ersten Bedenken, das „Theaterspiel“ möchte auf seine heiligen Empfindungen profanierend wirken? Auch wir haben es gehabt, um — es sofort zu verlieren. Denn der Gesamteindruck des Spieles ist durchaus erbaulich, viele Szenen tief erschütternd, manche Momente von einer wahrhaft zur Andacht stimmenden Kraft und gottesdienstlicher Hoheit. Doch ich will meinem Bericht nicht vorgreifen. (Fortsetzung folgt.)

Aus der Reichshauptstadt.

Berlin, 1. Juli. Der Kaiser wird seine Nordlandreise am Dienstag, den 3. Juli, von Wilhelmshafen aus antreten. Das Gefolge besteht aus dem Chef des Marine-Kabinetts Vize-Admiral v. Sander, General-Adjutanten Generalleutnant v. Kessel, den Generalmajors und Generalen à la suite Grafen Hülken-Häfeler, v. Scholl und v. Moltke, Hausmarschall Freg. v. Lynker, den Jäger-Adjutanten Obersten und Kommandeur des Leib-Kürassier-Regiments Nr. 1 Grafen v. Moltke, Oberleutnant v. Jacobi und Korvetten-Kapitän Grumme und Generalarzt Dr. v. Leuthold. Als Gäste des Kaisers werden sich an Bord der „Hohenzollern“ befinden Prinz Adalbert zu Schleswig-Holstein, Vize-Kaiser Friedrich zu Gedenburg und Hertefeld, Graf Schlig, genannt von Görs, Intendant v. Hülken, Prof. Dr. Gaffelt und der Marine-Maler Prof. Salzmann. Ueber die Mitnahme des Kaisers von der Nordlandreise ist noch nichts endgültig bestimmt, jedoch dürfte dieselbe nicht vor dem 30. Juli erfolgen.

Beispenden der Kaiserin. Die Kaiserin hat den neuerbauten Kirchen der evangelischen Gemeinden zu GutsMuth und Althausen, beide im Kreise Friedeberg in der Neumark belegen, je eine kostbare Marienbibel zum Geschenk gemacht. Die Titelblätter tragen eigenhändige mit der Unterschrift der Kaiserin versehene Widmungen.

Das polnisch-jüdische Element strömt aus dem Osten in Massen in Deutschland herein. Diese Einwanderung ist zwar schwer zu kontrollieren, läßt sich aber u. a. aus einer Tabelle schließen, welche sich in Heft 66 der amtlichen preussischen Statistik findet. Danach waren von je 1000 Juden in den folgenden Städten geboren:

	in Preußen	Oesterreich-Ungarn
Stadtfreis Berlin	37,33	17,40
Breslau	27,53	25,42
Königsberg i. Pr.	300,87	2,36
Frankfurt a. M.	10,03	15,61
Danzig	50,44	12,79
Posen	35,40	1,84
Görlitz	13,18	14,64
Bromberg	37,59	2,65
Königsberg	33,33	76,47
Neuch, Oberschlesien	23,34	33,41
Schweidnitz	17,70	14,74
Elbst	274,78	
Thorn	152,29	7,19
Reife	14,29	9,48

Diese Tabelle läßt uns ahnen, welche Masse von polnischen Juden bereits über die Grenzen hereingekommen ist.

Großes Elend hat die 42 Jahre alte Frau des Tischlers Sander aus der Postenstraße 27 in den Tod getrieben. Sander hatte früher in der Koppenstraße 97 eine eigene Tischlerei. Krankheit in der Familie aber brachte ihn immer mehr zurück. Er selbst war

für Tag wanderte er hinaus nach dem Johannisthal, untersuchte hier und dort das Gestein, warf Schurzgräben auf und bedeckte sie wieder und saß stundenlang auf einem Baumstumpf oder Felsblock, halblaute Selbstgespräche führend. „Der richtige Bergkönig ist tot und der andere ist verrückt geworden“, erzählten sich die Dorfkinder. Frau Barns, obgleich gebeugt und ergraut, besorgte noch rüstig die Arbeit des Haushaltes, der sich verkleinert hatte, seit der alte, getreue Werbold nach kurzer Krankheit gestorben war. Dora erwarb allein den Unterhalt für die Jünger durch ihre Thätigkeit bei Herrn Ringelmeyer, dessen Geschäft sich von Jahr zu Jahr ausdehnte. Zuerst hatte er sie zu Hilfe genommen bei den Schreibereien und Berechnungen, die er bisher allein, wenn auch in wenig kaufmännischer Weise besorgte, dann gab er ihr den Posten, den er erst für ihren Vater bestimmt hatte. Sie mußte die auf dem Lagerplatz verladenen Sachen notieren und darüber Buch führen. Der Buchhalter, den sich Herr Ringelmeyer bei dem Aufblühen seines Geschäftes nehmen mußte, hatte zuerst als eingeseifelter alter Junggeselle über die ihm zugewiesene weibliche Stube ärgerlich den Kopf geschüttelt und sehr despektierlich dies eine verrückte Idee genannt. Wie sich dann aber Dora als eine so gelehrige, pünktliche und gewissenhafte und fleißige Schülerin erwies, versicherte er hoch und teuer, in Bezug auf dies Mädchen nehme er alles zurück, was er jemals gegen die Frauen gesagt.

Der gute Herr Ringelmeyer fargte nicht mit der Bezahlung. „Für mein groß' Geschäft hält' ich noch sonst 'nen zweiten Kommiss anstellen müssen neben dem ersten, der die Buchführung und das Briefschreiben besorgt; den erspart mir das Mädel, und wenn ich sie auch ordentlich dafür lohne, ist's immer noch nicht soviel, wie ich sonst an Gehalt dafür ausgeben müßte“, sagte er zu seiner Frau und diese stimmte ihm willig bei. Dora aber hegte eine ungegrenzte dankbare Verehrung für das Ringelmeyersche Ehepaar, wenn ihr auch dessen Eigentümlichkeiten manchmal ziemlich späßig vorfielen. Besonders Frau Ringelmeyer war sie dankbar dafür, daß diese ihr Bücher ließ und ihren Wissensdurst, soviel sie vermochte, auf jede Weise zu befriedigen suchte. Wenn Dora die geistigen Erzeugnisse anderer damit verglich, kamen ihr zwar die eigenen poetischen Ergüsse, die ihre Gönnerin ihr manchmal vorlas, sehr seltsam vor; doch wagte sie nicht, an diesen eine Kritik zu üben. Durch großen Fleiß suchte sie die ihr geleistete Wohlthat zu vergelten. So saß sie denn von morgens früh bis abends in der Bretterbude auf dem Lagerplatz und schrieb und rechnete, wieviel Wagen Kohlen, Bauholz, Zement und Ziegelsteine Herr Ringelmeyer ein- und verkaufte. Da blieb ihr nicht viel Zeit zum Träumen und Sinnen, doch konnte sie nicht die Bilder und Gestalten

